

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Preis: 10 Pf. monatlich 2,00 Mark, durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Verbandsbuchhandlung für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Verdenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Restzeile im Textteil. Anzeigensätze zu richten nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 21045, 21047, 22221. Telefon: „Klassenkampf“ Halle. Konfirmation: Comenius- und Einstein-Straße 14. Postfachnummer: Leipzig 1006 46 Fritz Rühl, Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Donnerstag, 11. August 1927

7. Jahrgang • Nr. 187

Weltproteststreik verhindert Hinrichtung!

(W.T.B.) Boston, 11. August. Die Beratungen im Staatshaus endeten mit dem Beschluß, die Hinrichtung von Sacco und Banzetti zu verschieben.

Das Proletariat der ganzen Welt hat durch seine großartige Protestaktion einen ersten Sieg errungen. Die Vollstreckung des Todesurteils wurde verhindert. Die blutrünstige Klassenjustiz der bürgerlichen Demokratie mußte dem Ansturm der Millionen weichen. Ein großer Sieg — aber nur ein erster Sieg! Aufschub — keine Aufhebung des Terrorurteils! Aber dieser Aufschub ist schon eine schwere Niederlage der gesamten Welt. Eine Niederlage der gesamten Kapitalistenklasse. Eine gewaltige geschichtliche Lehre für das Proletariat! Arbeiter, Ihr seid die Macht, wenn Ihr es versteht, zu handeln, wenn Ihr eure Kraft erkennt, wenn Ihr Euch der Macht des Kapitals nicht kampflös beugt! Ihr seid die Macht, wenn Ihr statt den verräterischen reformistischen und sozialdemokratischen Führern zu folgen im revolutionären Geiste kämpft! Der Welt-Proteststreik hat die Hinrichtung verhindert. Aber jetzt heißt es: weiterkämpfen! Für die sofortige Freilassung von Sacco und Banzetti! Für die Befreiung aller Opfer der bürgerlichen Klassenjustiz in Deutschland und in allen Ländern! Weiter auf diesem Wege! Revolutionärer Massenkampf gegen die kapitalistische Unterdrückung!

Vision
Von
Bartholomeo Vanzetti

*Wir tragen Ketten an unseren Füßen
Und büßen;
Wir liegen in schmutzigen, dumpfen Verliesen
Und büßen;
Aber wir wissen:
Ihr sprengt unsere Ketten zur richtigen Stunde
Und öffnet des Kerkers gähnenden Mund;
Wir hören den Schrei, den einzigen Schrei:
Die Welt ist frei! Ist frei! Ist frei!*

(W.T.B.) Boston, 11. August. Gegen Mitternacht gab der Gouverneur Fuller dem Gefängnisvorsteher den Beschluß von dem Strausausschuss bekannt.

(W.T.B.) Charleston, 11. August. Die Nachricht von dem Strausausschuss für Sacco und Banzetti verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. In weniger als einer halben Stunde nach der Bekanntgabe begann die Jurisdiktion der schwer bemittelten Polizei von dem Gefängnisgebäude.

(W.T.B.) Buenos-Aires, 11. August. Die Nachricht von dem Strausausschuss für Sacco und Banzetti wurde von den Zeitungen durch Signale verbreitet und löste bei der auf der Straße versammelten Menschenmenge große Freudentragungen aus.

(W.T.B.) Charleston, 11. August. Die Gefangenen nahmen die Nachricht von dem Strausausschuss ohne ein Zeichen von Erregung entgegen. Nur Banzetti erklärte, er freue sich. Sacco erklärte, sie hätten nichts zu sagen!

So haben sie geplant!

(Eig. Drahtm.) Boston, 11. August. Das Gefängnis in Boston wird von der Polizei stark überwacht. An verschiedenen Stellen sind Scheinwerfer aufgestellt und auf den Mauern Maschinengewehre postiert worden. Die Bostoner Polizei hat in den letzten Tagen Dutzende von Kommunisten und Sozialdemokraten, die aus allen Teilen des Landes zum Zwecke der Teilnahme an einer Demonstration vor dem Gefängnis vorgestern abend in die Stadt gekommen sind, verhaftet. Die Hinrichtung ist auf Mitternacht vom Mittwoch zum Donnerstag, nach europäischer Zeit auf Donnerstag früh etwa 5 Uhr festgelegt worden.

1/2 Million Arbeiter streikten in Newyork

(Eig. Drahtm.) Newyork, 11. August. In Newyork traten gestern, kurz vor Mittag, Tausende von Arbeitern, nach Schätzung des Streikschusses fast eine halbe Million, in den Streik. In mehreren Versammlungen wurden Entschlüsse gegen die Fällung des Gouverneurs Fullers und der Richter in der Affäre Saccos und Banzettis angenommen. Die Versammlungsfälle wurden von einem starken Polizeiaufgebot bewacht, doch kam es nirgendwo zu Zwischenfällen.

Massenproteststreiks in Belgien

(Eig. Drahtm.) Brüssel, 11. August. In Brüssel sind die Bergarbeiter zum Protest gegen die geplante Ermordung Saccos und Banzettis gestern früh in einen 24stündigen Proteststreik getreten. In vielen belgischen Städten fanden Protestdemonstrationen und Streiks statt. In Seraing wurde gestern ein Proteststreik durchgeführt. In Gent kam es vor dem amerikanischen Konsulat zu Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Arbeitern und der Polizei.

Flucht des amerikanischen Botschafters aus Berlin

(Eig. Drahtm.) Berlin, 11. August. Trotz der rigorosen Überwachungsmaßnahmen der Berliner Schutzpolizei suchten am gestrigen Mittwoch noch mehr als 100 Delegationen aus Betrieben und proletarischen Verbänden in Berlin die amerikanische Botschaft auf, um in letzter Stunde den schärfsten Protest der wertigsten Bevölkerung gegen den Neuschmied von Sacco und Banzetti zu erheben. Wie an den Vorlagen, wurden die Delegationen nicht empfangen. Unter dem Eindruck des Proteststurmes haben sich der amerikanischen Botschafter Shurman und der größte Teil des Botschafterspersonals außerhalb Berlins begeben. Nur der Portier nahm die Berge von Protestresolutionen und Protestschreiben zur Weiterleitung entgegen. Ketten aus Polizei und Kriminalbeamten, unterstützt von Radfahrerpatrouillen, hielten die Umgebung der amerikanischen Botschaft besetzt.

Tränengasbomben gegen Demonstranten

In Chicago hat die Polizei versucht, den Demonstrationen zu gesteuern. Nachdem dies nicht gelungen ist, statten Tränengasbomben und Revolver in Tätigkeit. 67 Männer und 4 Frauen wurden verhaftet. Der amerikanische Polizeichef führt aus, daß hauptsächlich Automobile demoliert und Fensterheben zertrümmert worden seien.

Amerika baut 18 Riesenzweier

Newyork, 10. August. Präsident Coolidge hat der von ihm seit langer Zeit scharf bekämpften Flottenvorlage zugestimmt. Das Marineamt wird nun sämtliche acht vom Kongreß bereits bewilligten Kreuzer in Bau geben. Außerdem wird ein sogenanntes beländisches Programm zur Durchführung gebracht werden, das Neubauten von Kriegsschiffen innerhalb der übrigen Einheiten vorieht. Der Kongreß (der amerikanischen Parlamente) wird im Herbst auf eine Erweiterung der Rüstungen zur See drängen. Die angelegte Opposition von Coolidge gegen die Rüstungen war selbstverständlich nur eine Komödie, die nun nach dem Klafflegen der Genier Seearüstungsnotwendigkeit überflüssig wurde. Es verlaniet, daß das Marineamt den Bau von 12 Zehnjahres-Tonnen-Kreuzern mit achttägigen Geschützen vor schlägt, außerdem 8 Zehnjahres-Tonnen-Kreuzer, die bereits in Bau begriffen sind.

Weißgardisten-Attentat im Pariser Sowjetkonsulat

Paris, 10. August. Der Portier des Konsulats der Sowjetunion ist durch einen Revolvererschuß, der von einer russischen Engländerin auf ihn abgegeben wurde, schwer verletzt worden. Die Täterin wurde verhaftet. Ueber die Gründe ihrer Tat befragt, erklärte sie, sie sei auf das Konsulat gekommen, um die erste Person zu töten, der sie begegnen würde. Stimmt diese Nachricht, so handelt es sich um ein Schulbeispiel der Wirkung der wahnwichtigen Propaganda gegen die Sowjetunion, die von der bürgerlichen Presse, getrieben wird, und durch die die weißgardistischen Elemente zu ebenso irrationellen wie verbrecherischen Attentaten ergraben ernunziert werden.

„Allgemeine Zeitung“ als Beschüßer der Dollar-Spenter

Aber nie und nirgends hat man eine ähnliche wilde Erregung, Zusammenrottungen, Proteststreiks usw. gesehen, wie jetzt in die 2 — in Buchstaben: zwei — Nationaler, die abendlichen Schwermetalle schimmeln der Welt. Heute findet man sich Amerika als Angriffsobjekt aus, weil der gemeine geringe Reichtum auf den amerikanischen Reichtum in den Tiefen der revolutionären Massen der Welt gärt und besten Zündstoff für die Revolutionsbegeisterung bietet. (Leitartikel der „Allgemeinen Zeitung“ am 11. August)

Mit einer Gemeinheit, mit einem Ignorismus, der schwer zu überbieten ist, heißt Dr. Elze, als Oberbaurat und Sprecher der mitteldeutschen Schachmacher in der oben angezogenen Ausgabe der „Allgemeinen Zeitung“ gegen die beiden proletarischen Kämpfer Sacco und Banzetti, gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung überhaupt. Trotz der durch namhafte Juristen aller Länder, wie erinnern nur an den Dozenten für Rechtsfragen Dr. Lippmann von der Hamburger Universität, bemeldeten Reue für zwei Freiheitskämpfer an dem ihnen zur Last gelegten Raubmord, magt der Artikelsschreiber, was obiges Zitat zeigt, von „Schwermetalle schimmeln der Welt“ zu sprechen. Wieder besseres Wissen. Die allgemeine Empörung der gesamten Welt gegen das unter schlimmsten Rechtsbruch gefällte Todesurteil bescheidet Elze als aus „den gemeinen, geringen Reichtum auf den amerikanischen Reichtum“ geboren. Bisher aber heiser tiefer gehts rummer. Die bürgerliche Journaille läßt die letzte Hülle sogenannter „Rationalitätigkeit“ oder „Kultur“ fallen.

In gewaltigen Rundgebungen hat das revolutionäre Proletariat der ganzen Erde für die Aufhebung der Todesurteile an Sacco und Banzetti demonstriert. Unzählige Proteste von den namhaftesten Vertretern der Bourgeoisie geflossen sind dazu und geben Zeugnis von der Brutalität der bürgerlichen Klassenjustiz, die sogar diese Klassengegner des Proletariats für revolutionäre Kämpfer auf den Plan treten ließ. Doch den Leuten vom Schloße eines Elze ist die Klassenjustiz noch nicht brutal genug.

Die weltumspannende Solidarität und Kampfenflosigkeit des Proletariats hat die Pant- und Börsenspieler, die Schlotbarone in Ergründung verliert. Sie glaubten die revolutionäre Bewegung genügend niedergerückt zu haben, um solche Ausbrüche nicht mehr fürchten zu müssen. Sie sind eines Besseren belehrt worden, deshalb müssen jetzt ihre Präferenzen unter dem alten Schrei von der bürgerlichen Gelehrsamkeit zum verschärften Unterdrückungsmaß gegen die revolutionäre Arbeiterklasse aufzurufen. Das ist die Aufgabe eines Dr. Elze.

Wenn sich darüber hinaus die „Allgemeine Zeitung“ mit besonderem Nachdruck für den „amerikanischen Reichtum“ einsetzt, so ist das sehr verständlich. „Was Brot ist, das Vieh ist, singe“, und die Vertragsabschlüsse zwischen der S. I. A. und D. I. I. Co. und der J. G. Harbendruckerie, wenn letzterer ja bekanntlich die „Allgemeine Zeitung“ nicht sehr fern steht, sind schon ein recht „realer“ Untergrund, von dem aus sich trefflich gegen das Proletariat behaupten läßt. Nur bedeutet man dieses „Interesse“ an der Beschänderung jeglicher Erbschaft des amerikanischen Wirtschaftslebens eben nicht als „gemeine Gier nach dem amerikanischen Reichtum“.

Sier scheiden sich die Geister. Das Proletariat bedroht — und die kapitalistische Späne leuchtet die Zähne. Feiler denn je muß sich die Arbeiterchaft zumenschließen, wenn sie dem verschärften Ansturm der internationalen Reaktion auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet begegnen will.

Acht Jahre Weimarer Verfassung — 10 Jahre Sowjet-Rußland

Die deutsche Republik feiert am 11. August den achtjährigen Tag ihrer Verfassung. In den Sommermonaten 1919, während die Rote-Garde nach der blutigen Arbeit der Niederschlagung der proletarischen Revolution die Republik des Proletariats zu errichten, beschloß, wurde in Weimar die geschriebene Verfassung der bürgerlichen Republik fertiggestellt. Sie war nichts anderes, als das Spiegelbild jener willkürlichen Verfassung, wie sie die Wählerverhältnisse infolge des sozialdemokratischen Betrugs an der Revolution niedergelegt hatten. Nicht die Republik als geschichtliche Revolution gegenüber der Monarchie war ihr Ziel. Die Republik wurde im ersten Ansturm des Proletariats nach dem Zusammenbruch des wilhelminischen Regimes geschaffen. Um was es sich in Weimar bei der Schaffung der neuen Verfassung handelte, war eben, den konstitutionellen Schein für die Wiederherstellung der proletarischen Revolution für die volle Wiederherstellung des unbeschränkten Rechts der Bourgeoisie und innerhalb des neuen republikanischen Rahmens festzulegen. Das war die Aufgabe dieser geschriebenen Verfassung, die der Terror gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, die Niederschlagung der proletarischen Klassenkämpfe gegen die Wiederherstellung der Macht der Bourgeoisie, die gemordeten Vorkämpfer der proletarischen Revolution und die Bedürfnisse des Völkervertrags.

Was ist es aber zu erklären, daß nur die sogenannten „republikanischen“ Parteien sich der Idee des Volkes und des demokratischen Regimes der Reaktion zur Zeit des Zusammenbruchs der Deutschen Kaiserreichs für die Verfassungsgesetze abgeben anließen, während die gesamte demokratische Front ihr feindlich gegenüberstand? Der Zusammenbruch der Monarchie war ihre große politische Niederlage. Die Republik war eine revolutionäre Revolution gegenüber der Monarchie. Die Republik war eine Revolution gegenüber bürgerlichen und sozialdemokratischen Schichten aus dem revolutionären Proletariat, so war doch die Konstitution ein revolutionäres Dokument. Sie war geschichtlich die Einleitung der großen revolutionären Kämpfe des Proletariats um die Niederwerfung der bürgerlichen Reaktion in ihrer Form. In diese Zeit fielen die ersten Revolutionen, die gegenwärtig am klarsten und am besten im Bewusstsein der Arbeiterklasse und der Deutschen Arbeiterpartei festgehalten werden. Was nicht einmal der Gedanke an jene revolutionären Erhebungen, an den monarchistischen Zusammenbruch und an die ersten Erfolge der Sowjetunion, noch um die Überwindung der Bourgeoisie zu denken. Sie werden sich daran erinnern, daß die neue sozialdemokratische Politik ein mit dem Scheitern dieses Regimes verbunden war, als es seinen Sturz erlitt durch die Ermordung der sozialistischen Vorkämpfer durch die Sozialdemokratie zu ihren Wahlpositionen wieder gelangen konnten.

Die Verfassungsergüsse des 11. August ist für die revolutionäre Proletariat die Erinnerung an diesen Verrat. Nicht das geschriebene Wort der Verfassung, nicht der konstitutionelle Schein, sondern die wirklichen Machtverhältnisse in der bürgerlichen Republik sind der einzig gültige Maßstab für den wahren Charakter dieser Verfassung.

Die jetzige Bürgerkriegsregierung mit ihrer Hunger- und Juchtsbauspolitik gegen die Arbeiterschaft, mit dem Auftrieb des neuen deutschen Imperialismus, mit ihrer Völkervertragspolitik zur Vorbereitung der imperialistischen Kriege gegen die Sowjetunion, das ist das wahre Gesicht der Weimarer Verfassung. In der Verfassungstag für das revolutionäre Proletariat nur im schärfsten Kampf gegen die verwerfliche Politik, die dieser Umwidlung mit den brutalen Herrschaftsmethoden Vorzug gegeben hat, bedeutet. Das revolutionäre Proletariat hat nichts mit dieser Feiertage gemein. Es ist der Verfassungstag der anderen der Bourgeoisie, der Sozialdemokratie, der Reaktion, des Proletariats an die wirklichen Verhältnisse seiner Niederlage erinnern.

Der Glaube, daß in der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung eine Verfassung möglich ist, die über den Klassen steht, eine „politische“ Demokratie, wo der Stimmzettel entscheidet, ist die gefährlichste Illusion. Noch niemals in der Geschichte sind in den arsten Kampfphasen zwischen Proletariat und Bourgeoisie weltweite Wählerentscheidungen auf dem Wege der parlamentarischen Wahlweise errungen worden. Die bürgerliche Klassenmacht, die in den parlamentarischen und administrativen Apparaten, mit seiner wirklichen Gewalt, ist nur in revolutionären Wahlen außerhalb des Parlaments gestürzt worden. Gerade die „politische“ Demokratie ist nichts anderes, als die raffinierteste Täuschung der herrschenden bürgerlichen Klasse gegen das Proletariat, um bei ihm in den Zeiten der entscheidenden Kämpfe zu überleben und in der Möglichkeit einer Verwerfung der Wählerentscheidungen zu überleben. In dem Wege zu erzeugen. Man liebt die deutsche Republik, so heute, am liebsten da der Unterdrückung in Bezug auf die Unterdrückung des Proletariats, auf die unumstößliche Herrschaft der Staats- und Wirtschaftspolitik durch die Schwerkraft der Staats- und Wirtschaftspolitik des Proletariats, an der ausschließlichen Forderung aller wichtigen Wählerentscheidungen durch die Vertreter der Bourgeoisie. Man liebt die Unterdrückung der proletarischen Wählerentscheidungen nur in der äußeren Form der Staatsorgane, in der Möglichkeit für eine Verletzung der Wahlen. Aber zum Zeitpunkt der kämpfenden Klassen, des fundamentalen Gegenüber in der gegenwärtigen Staatsentwicklung zwischen Proletariat und Bourgeoisie besteht nicht der geringste Unterschied.

Nach der Sozialdemokratie kann angesichts der schreienden Wirklichkeit keine Zäsuren vor den Wahlen nicht ganz gemacht werden. Diese Verhältnisse werden gemeinsam mit der bürgerlich-reaktionären Front verurteilt in der Arbeiterschaft die Wahlen zu erzeugen, als Form auf dem Boden und mit den Möglichkeiten dieser Verfassung ist historische Resultate umzusetzen. Und die Folge dieser Illusion kann nur sein: weitere Festigung der Macht der Bourgeoisie und Reaktion, die Verschärfung der Klassenunterdrückung und der wirtschaftlichen Ausbeutung, die Herabsetzung der Proletariats aus einem Lobpreis der Bourgeoisie zu ihrem Anhang.

Während in Deutschland der Verfassungstag von Weimar, der Zeit der über den Wahlen stehenden Demokratie gefeiert wird, bezieht sich das russische Proletariat und das revolutionäre Proletariat nur auf den Welt zum sechzigjährigen Jahrestag Sowjet-Rußlands. Die Wählerentscheidungen des Proletariats durch die Wahl der Sowjetmacht und die Wählerentscheidungen im Kampf gegen den Sozialverrat in all seinen Schattierungen während der Zeit der revolutionären Wahlenkämpfe außerhalb des Parlaments, gab die Grundlage für die Nationalisierungsmaßnahmen, deren Aufrechterhaltung der revolutionären Errungenschaften, der tollsten, rücksichtslos durch ihre Wählerunterdrückung wurde die revolutionäre Arbeiterschaft ein Ende gemacht. Dort hat man die Grundlage für die Wählerentscheidung durch die Kommunistische Partei eine Verfassung niedergelegt, die nicht die „politische“ Demokratie bedeutet, die „nur“ die profane, historische Demokratie der alten Jahre Sowjet-Rußlands hat aber zum Unterschied zur „politischen“ Demokratie von Weimar

die Interessen des Proletariats immer mehr befähigt, immer mehr in den Massen verankert.

Dort ist die Arme, die tatsächliche Verwaltung ausschließlich und ganz offen in den Händen der Vertreter des revolutionären Proletariats. Diese proletarische Macht hat nicht nur den Ansturm der inneren und äußeren Konterrevolution zurückgeworfen, sondern ist sie auch dem kommenden Krieg, den man ihr aufzwingen will, nicht zu fürchten hat.

Das ist die Gegenüberstellung des Erfolges revolutionärer Wählerkämpfe gegen die „Erfolge“ der Politik der Auslieferung der

Wahlpositionen des Proletariats durch die Sozialdemokratie an die Konterrevolution.

Das revolutionäre deutsche Proletariat hat nichts mit der Verfassungsergüsse von Weimar und alles mit der Feiertage des sechzigjährigen Bestehens des ersten proletarischen Staates gemein.

Diese Feiertage besteht nicht in Festsitzen und festlichen Aufmärschen, sondern im härtesten Kampf gegen die vereinigte Konter-

Die Bolschewiki über die internationale Lage

Entwickelung und folgerichtige Friedenspolitik der Sowjetunion

(W.S.) Moskau, 10. August.

In dem vom vereinigten Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkommission der Kommunistischen Internationale nach einem Referat Kucharzins angenommenen Entschließung zur internationalen Lage heißt es:

Die gegenwärtige Situation wird in erster Linie durch die überaus gespannten Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion einerseits und die imperialistische militärische Intervention in China andererseits gekennzeichnet. Die gegenwärtige russische und chinesische Frage sind für den Weltimperialismus die aktuellsten Fragen der Politik. Die Gefahr eines konterrevolutionären Krieges gegen die Sowjetunion ist das dringendste Problem der jetzigen Periode. Die Verschärfung der Gegensätze zwischen der Sowjetunion und den kapitalistischen Staaten ist die Hauptursache dieser Periode, was selbstverständlich die Möglichkeit einer gewissen Besserung der Beziehungen auf der einen oder anderen Front nicht ausschließt. Diese Besserung beruht auf der Tatsache einer Erhaltung des Kapitalismus (sozialistisch) auf rein wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet in Europa, das durch den Krieg überaus erschüttert ist, sowie in Japan und den Vereinigten Staaten, zugleich mit dem wachsenden Fortschritt des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion, der Entfaltung einer Volksrevolution in China, einer starken Gärung unter den Kolonialvölkern und einer merklichen Vinschwächung der proletarischen Massen in Europa. Das System diplomatischer und militärischer Bündnisse gegen die Sowjetunion, das die Linie der gegenwärtigen Entfaltung der Sowjetunion verfolgt, ist die bedeutendste Erscheinung des gegenwärtigen Weltbildes. Dieses System kennzeichnet sich durch den polnisch-rumänischen, den jugoslawisch-polnischen, den tschechoslowakisch-polnischen und den italienisch-rumänischen Vertrag, die Tätigkeit Englands im Baltikum, im Fernen Osten und in Persien, den Druck auf Deutschland, insbesondere seit Varna bis auf die letzten Versuche der Schaffung eines Antikominternbündnisses in Rom, einen verstärkten Druck auf Frankreich sowie Bruch in der Sowjetunion und einen ebensolchen Druck auf Italien, Griechenland usw. und einen besonders verstärkten Druck auf Deutschland.

revolution, für die Einheitsfront der proletarischen Massen im Kampf um ihre Demokratie, um ihre Verfassung der proletarischen Weltmacht. In den gegenwärtigen Kämpfen des Proletariats gegen die Bürgerkriegsregierung und ihre Politik, gegen die Klassenpolitik, gegen die Auslieferung der proletarischen Schichten, gegen die Kriegsvorbereitungen gegen Sowjet-Rußland führt die Kampfbahn gegen die Verfassungsergüsse von Weimar und für die Macht des Proletariats!

Die englische konservative Regierung, die zum Krieg gegen die Sowjetunion und gegen die Arbeiterklasse ihres Landes rief, führt überall einen diplomatischen Kampf gegen die Sowjetunion, organisiert eine treibwerkshafte Welle gegen sie, sowie Verschönerungen und terroristische Mord auf dem Boden der Sowjetunion, unterjüngt konterrevolutionäre Regierungen im Kaukasus, insbesondere in Georgien, der Ukraine usw. Die ideologische Vorbereitung für den Krieg gegen die Sowjetunion übernimmt neben der Bourgeoisie auch die internationale Sozialdemokratie nebst den ultralinken Knechtchen des Kommunismus. Der Kriegsgewinn entgegenkommende Faktoren sind neben dem Kampf der Arbeiterklasse gegen den Krieg die Unterwerfung der kapitalistischen Massen und der Arbeitergruppen innerhalb der einzelnen Länder. Diese Gegensätze zwischen den einzelnen Staaten verzögern lediglich den Konflikt, vertagen jedoch nicht seine immer stärkere Wahrscheinlichkeit und Unvermeidlichkeit.

Sinnfälligkeit der Politik der Sowjetunion hebt die Entschiedenheit hervor, daß sie vor allem Friedenspolitik treibe. Unmöglichkeit der Unmöglichkeit, den Zeitpunkt für die militärische Offensive gegen die Sowjetunion vorauszufragen und angesichts der Notwendigkeit der Vorbereitung gegen diese Offensive muß die Sowjetunion eine entschlossene und konsequente Friedenspolitik verfolgen, die von Seite zu Seite die Erfüllung des Antikominternbündnisses ist. In ihrem Kampf um die Freiheit muß die Sowjetunion auf wirtschaftlich und politische Beziehungen zu den kapitalistischen Staaten eingehen. Zugleich muß die Sowjetregierung mit allen Mitteln die Grundlagen ihrer Wirtschaft- und Staatsverfassung verteidigen. Das Plenum stellt fest, daß der Appell zur allseitigen Vorbereitung der Landesverteidigung unter den Verantwortlichen der Sowjetunion lebhaftesten Widerstand gefunden hat, die sich bereit erklären, den Sowjetstaat gegen einen jeden Angriff zu verteidigen.

Für die Einheit der Partei

Beschlüsse des Zentralkomitees der K.P. der Sowjetunion

(W.S.) Moskau, 10. August. (Weld. d. Tel.-Ag. d. Sowjetunion).

In der Entschließung zur Lage innerhalb der Partei, die das Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkommission der Kommunistischen Internationale nach einem Referat Dröbnickides angenommen, wird darauf hingewiesen, daß die Opposition letztlich angesichts der Schwierigkeiten der internationalen Lage ihre Ausfälle gegen die Partei verheißt. Weiter heißt es darin:

Die wachsende Kriegsgefahr beantwortet die Opposition durch Erklärungen, die die Arbeit der Partei zur Bekämpfung der Kriegsgefahr und die Verstärkung der Landesverteidigung unterwählen. Dies wird von einer verstärkten rationalen Arbeit begleitet, die einen ganz unzulässigen Charakter angenommen hat. Infolge ihres Verhaltens gerieten die Führer der Opposition in eine Sackgasse. Sie nahmen eine feindselige Haltung gegenüber der Partei ein und zwangen diese, ihnen gegenüber Verfassungen einzuführen. Von dem Wunsch ausgehend, der Sache des Friedens in der Partei zu dienen, machte das Plenum einen letzten Versuch, Trotski und Sinowjew im Zentralkomitee zu belassen und forderte sie auf, folgende Bedingungen anzunehmen:

1. Sollten sie sich loslagern von der fast fastfaktischen Theorie Trotski, der unter Berufung auf das Prinzip Clemenceaus während des Krieges einen Befehl der leitenden Organe forderte, um jedoch die Verteidigung zu organisieren, und sich erneut angesichts der Kriegsgefahr auf den Boden vorkonventioneller Verteidigung der Sowjetunion zu stellen.
2. Sollen sie sich loslagern von der Politik der Spaltung der Kommunistischen Internationale, alle Beziehungen zu den aus dieser und der deutschen Kommunistischen Partei ausgeschlossenen Personen, wie Maslow, Nuch Sijcher und Urfasins, abbrechen und alle Beschlüsse der Kommunistischen Internationale durchzuführen.
3. Sollten sie sich von einer Politik der Spaltung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion loslagern, den Verzicht auf die Schaffung einer zweiten Partei zurückziehen, die fraktion aufzulösen und sich verpflichten, alle Beschlüsse der Partei und ihres Zentralkomitees zu erfüllen.

Angesichts der Nachgiebigkeit des Plenums weigerten sich die Oppositionsführer, die elementaren Bedingungen anzunehmen. Erst nachdem das Plenum gewonnen war, danach eine Entschließung über den Ausschluß Sinowjews und Trotskis aus dem Zentralkomitee als Grundlage anzunehmen, hielt es die Opposition für nötig, sich von einer Reihe ihrer Irrtümer loszulagern, auf den Vorstoß des Plenums einzugehen und eine entsprechende Erklärung abzugeben. Das Plenum glaubt, daß dies gemäßigteren ein Schritt zum Frieden in der Partei sein kann. Es ist jedoch weit davon entfernt, zu glauben, daß diese Erklärung ausreicht, um den notwendigen Frieden zu sichern. Das Plenum stellt mit der Verteidigung fest, daß die Opposition in ihrer Erklärung gewonnen war, sich loszulagern von einer Reihe von Irrtümern in der Frage des Charakters eines künftigen Krieges der Sowjetunion gegen intervenierende Mächte, ferner von organisatorischen Beziehungen der Gruppe zu Maslow und Nuch Sijcher und vom internationalen Kampf innerhalb der Kommunistischen Partei. Das Plenum hat keine Veranlassung, eine Garantie dafür zu übernehmen, daß die Schritte der Opposition vollkommen aufrichtig sind. Die Erklärung mit einer anderen Erklärung der Opposition im Jahre 1926 zeigt, daß die Opposition nicht immer geneigt ist, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Das Plenum legt der Opposition die Verpflichtung auf, unzulässig die Fraktion aufzulösen, und fordert alle Parteimitglieder auf, Maßnahmen zu treffen, damit fraktionelle Aktionen und Gruppierungen unbedingt liquidiert werden.

Die Erklärung der Opposition, die von Trotski, Sinowjew, Kamenew, Katsow, Wjatow, Smilga, Lendowinow und noch sechs Oppositionellen unterschrieben ist, beantwortet die vom Plenum ge-

stellten drei Forderungen. Die Unterzeichneten erklären, daß sie unbedingt und vorbehaltlos für die Verteidigung der Sowjetunion gegen den Imperialismus und für ihre Verteidigung unter Beibehaltung des jetzigen Zentralkomitees und der jetzigen Leitung des Zentralkomitees der Kommintern sind. Ferner weisen die Unterzeichneten darauf hin, daß man der Verlegung Trotskis auf Clemenceau eine feindselige Haltung in dem Sinne gezeigen habe, daß man im Kampf um die Macht die Kriegskriegsinteraktionen ausnutzen müsse. Die Unterzeichneten weisen eine derartige Auffassung der von Trotski herangezogenen Analogie entschieden zurück. Als Antwort auf die Forderung, die Beziehungen zu den aus der Kommunistischen Partei Deutschlands und der Kommintern ausgeschlossenen Gruppe Nuch Sijcher-Urfasins abzubrechen, erklären die Unterzeichneten, daß sie es für notwendig erachten, alle Vorkehrungen gegen die Gefahr der Schaffung einer neuen Partei in Deutschland zu ergreifen. Sie schlagen zu diesem Zweck die Durchführung folgender Maßnahmen vor: Unter der Bedingung, daß das Plenum dieser Gruppe sein Entschließen einstellt und daß die Gruppe sich allen Beschlüssen der Komminternkongresse unterordnet, erfolgt die Wiederaufnahme in die Kommintern für alle, die diese Bedingungen annehmen. Auf die Forderung, den fraktionellen Kampf in der Kommunistischen Partei der Sowjetunion einzustellen, erklären die Unterzeichneten, daß sie jegliche Versuche der Schaffung einer zweiten Partei entschieden verurteilen, ebenso entschieden die Politik der Spaltung verurteilen und sich verpflichten, die Fraktionselemente zu liquidieren sowie sämtliche Beschlüsse der Partei und ihres Zentralkomitees zu erfüllen.

Der gut informierte „Volksbote“

Der Jethel „Volksbote“ vom 10. August bringt folgende Meldung:

Nach Meldungen aus Moskau sind Trotski und Sinowjew mit großer Mehrheit des Plenums aus dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden.

Wenn der „Volksbote“ von Meldungen aus Moskau spricht, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß es sich nicht um Meldungen aus Moskau, sondern um weingardistische oder menschenwürdige Meldungen aus Riga, Warschau, Paris oder Berlin handelt. Und so war es auch in diesem Fall. Wie unter jeder in der letzten Meldung der Telegrammagentur der Sowjetunion lesen konnten, wurden Trotski und Sinowjew aus dem Zentralkomitee nicht ausgeschlossen. Weiterhin gibt es in der Kommunistischen Partei der Sowjetunion auch keinen Zentralkomitee, sondern nur ein Plenum des Zentralkomitees. Wer einige Kenntnisse von dem Aufbau der K.P. der Sowjetunion hat, hätte schon daran erkennen können, daß es sich nicht um Meldungen aus Moskau handelt.

Erbauliches zum Verfassungstag

Zur einigen Wochen wurde vor dem Potsdamer Schöffengericht ein Genosse in der Wache Gefängnis, weil er das Wort „Kaiserrepublik“ gebraucht hatte, verurteilt. Vor demselben Schöffengericht hat jetzt ein Nationalsozialist, der laut mit einem Tage einer Kampagne Lieder von der „Völkervertrags“ gelungen hat. Das Gericht hat für den Mann Verurteilung; es verurteilt ihn zu 7½ Jahr Gefängnis, die in Katenstabskammer abgetragen werden kann.

Und am 11. August werden viele Reichsbannerleute angeklagt: „Einigkeit und Recht und Freiheit“.

Proletarische Selbsthilfe gegen Wollwais Mörder

(W.S.) Warschau, 10. August.

Die Wiener russischen Emigrantenzelle sind bereit ihre in Übersee, den ein kommunistische Mitangehörigen in Österreich auf den Wollwais Mörder, Kowder, mit einem kleinen Anhang zu verurteilen. Kowder ist eine hart hinstende Wollwais Mörderin, die in der Wollwais Mörderin ist die Verurteilung nicht. Sie wurde verurteilt, sofort arztliche Hilfe. Die Wollwais Mörderin wurde normal.

Bündner-Regierung knüpft freitende Bergleute nieder

Verhaftung der Genossen Schläfer und Schweiger Verbot der „Arbeiterzeitung“

(Ein. Dram.) Saarbücken, 11. August.

Nach der blutigen Niederlage der Bergarbeiter durch Land- und Bergpolizei sind trotz einer Anzahl Gruben des Saargebietes in den Proteststreik eingetreten. In einigen größeren Orten besetzten sich auch andere Betriebe daran. Es fanden Massenversammlungen für die aufgeregten Bergleute und gegen die Regierungskommission statt.

Der Vorstoß der kommunistischen Partei, den Generalstreik durchzuführen, wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Die christlichen und freien Gewerkschaftsführer lebten den Generalstreik ab und enthielten gemeinsam mit der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse eine planmäßige Heße gegen die Kommunisten. Die Regierungskommission hat unter Zustimmung der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse die

„Arbeiterzeitung“ auf die Dauer von 1 Monat verboten. Die beiden Parteiführer Schläfer und Schweiger wurden verhaftet.

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde im Auftrage der Regierungskommission durch alle Gemeinden ein Aufruf der Gewerkschaftsführer bekanntgegeben, in welchem der Streik verurteilt wird und die Bergarbeiter zur Arbeitsaufnahme aufgefordert werden. Infolge dieser Sabotage konnte der Generalstreik am Mittwoch nicht zum vollen Durchbruch gelangen und wurde deshalb abgebrochen. In allen größeren Betrieben fanden im Laufe des Tages Versammlungen statt, in welchen die

Einstellung eines allgemeinen Generalkongresses für das Saargebiet

zur Durchföhrung der aufgeregten Forderungen und zur Befestigung des englischen Präsidenten gefordert wurde. Delegationen wurden gewählt, um bei der Regierung die Zurücknahme des Verbotes der „Arbeiterzeitung“ und die Freilassung der Verhafteten zu fordern.

In den Gruben des Saargebietes hat erst in der letzten Zeit die kapitalistische Rationalisierung eingesetzt und sehr schnell und sehr gründlich dabei alle etwa noch vorhandenen Mißstände über die „Arbeiterzeitung“ der „Bündner-Regierung“ den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse gegenüber beilegt. Sehr schnell haben die Saartumpfen aber auch begriffen, daß nur der einheitliche Kampf der gesamten Arbeiterklasse zur Erfüllung ihrer Forderungen führt. Diesen Willen zur Einheit brachten die Saarbürgerleute bereits vor einigen Wochen in einer Kundendemonstration an dem ganzen Saargebiet nach Saarbücken, dem Sitz der Regierung, zum Ausdruck.

Die mitteldeutschen Bergarbeiter, die alle Ursache haben, für eine Verbesserung ihrer Lebenshaltung zu kämpfen, müssen die gegenständliche Sozialkonflikte im mitteldeutschen Bergbau ausnutzen. Nicht genügend Arbeitskräfte finden bei den geballten Hundelöhnen zur Verfügung.

Die Werke stellen bereits Anträge, Ausländer beschäftigen zu dürfen.

Das Braunkohlenkapital braucht jeden Arbeiter, dieser Nachfrage nach ihrer Arbeitstrait müssen die mitteldeutschen Kampfs die Forderung nach Lohnverböhrung und Arbeitseinerföhrung entgegenstellen. Bereits röhren sich die Braunkohlenreviere um Wachen, die wirtschaftlichen Bergleute helfen Lohnforderungen, jetzt führen die Saartumpfen, wollen die mitteldeutschen Bergarbeiter mitmachen und sich die günstige Gelegenheit für einen Kampf um Lohnverböhrung und Arbeitseinerföhrung ergreifen lassen?

Küßlet zum Kampf!

Lohnforderungen im ostoberschlesischen Bergbau

(WZ.) Katowick, 10. August.

Die Bergarbeiterverbände in Ostoberschlesien haben den Arbeitseinerföhrung neue Lohnforderungen unterbreitet, und in Höhe von 25 Prozent für sämtliche Arbeitstraiten. Die Verhandlungen werden noch im Laufe dieser Woche zwischen beiden Parteien stattfinden.

Zu viel Verbote!

Was Kassel wird gemeldet, daß der Regierungspräsident Fr. Levensburg eine Verfügung an die ihnen unterstellten Behörden erließ, in der es heißt, daß die Straßen, Plätze und Landstraßen über durch alle aufdringliche Verbote verunziert werden, und daß eine solche Verunreinigung des Publikums durch polizeiliche

Der Gefangene von Potsdam

Von Heinrich Wandt

Copyright 1927 by Agis-Verlag/Wien-Berlin

Die Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Und wenn man beim ersten Anblick dieses Mannes noch glaubt hätte, es sei da, um vielen verhassten alten Gener. Kriegsgegnern zuzuschlagen, so wurde es bald etwas anderes: der Soldat war — zum Schrecken des Herrn d'Höve der Mutter alarmiert worden!

Seine Tochter hatte nämlich, wie jetzt der vor Mut fast plaudernde Menge bekanntgegeben wurde, den Beschluß, den sie jahrelang mit einem Untergebenen des Rittmeisters Rau geschlossen hatte, nunmehr nicht etwa vollziehen, um ihrem Vater die Wiederaufnahme zu erlangen, die der famose Chef des Armees-Befehlshabers der 4. Armee zu vergeben hatte, sondern sie hatte ihre Jungfräulichkeit aus — patriotischen Gründen geopfert: sie hatte geopfert!

Und diese „patriotische“ Beschäftigung war ihr dank der unerschütterlichen Hilfe ihres deutschen Liebhabers so glücklich, daß sie innerhalb eines allföhrigen Nachkriegens als erste ein Exemplar der damals noch ganz neuen Gaschutzmaske in die Hand spielen konnte.

Es war dies unströflich ein sehr großes Verdienst des Fräuleins d'Höve de Mulder, denn die Militärien, die bis dahin noch keine Gaschutzmasken besaßen, ahmten dieses Mädel umgehend nach und rühten ihre ganzen Armeen damit aus.

Der Lohn für die erfolgreiche Ausübung deutscher militärischer Geheimnisse war die Beförderung ihres eiderlichen Hauses und des gesamten väterlichen Kriegsgewinns.

Aber zur Ehre des Bürgermeisters und der Arbeiterhaft von Gent muß gelagt werden, daß sie trotzdem für diesen „Beisatz“ aus Verdröhnung kein Verständnis aufbrachten.

Das aufgehobene Militär vermochte wohl der Familie den Beisatz zu erhalten, aber nicht die Ehre.

Herr d'Höve de Mulder und die Seinen wurden von den anständig denkenden Gentern gemieden.

Der schamloseste Dolmetscher

Schon auf meinem Fernweg durch die Niederlande war mir eine schamlos bekannte Gener. Wädhren begegnet, mit denen in der Nacht vom 2. bis zum 4. März 1918 in der erwähnten schamlosesten Wädhren-Verhandlungen worden war.

Verordnungen, „weder der Würde eines freien und selbstbestimmten Volkes, noch dem Willen der Staatsbehörde entspricht.“

„Zu viel Verbote.“ ... „Entspricht weder der Würde eines freien Volkes noch dem Willen der Staatsbehörde.“ Wirklich sehr interessant, Herr Regierungspräsident Friedensburg! Aus Schade, daß der Regierungsvorstand nicht auf die unerhörten Feilschereien der „Giltigkeit über Sonja-Staatsland“, die Wahlprüfung von Demonstrationen usw. beschränkt. Nein, seine Sorge gilt den neuen Ministern. Wahrscheinlich hat insofern vornehmlich ein Ausländer die Verbotstafeln gerollt. Diese widerwärtige Heußelei wirkt nur als eine Verhöhnung der Arbeiterschaft.

Neue Dreieigen für Stresemann

Der Reichs-Ministerrat hat den Vorstoß Briand's, die französische Rheinland-Armee zu verringern, angenommen. Diese scheinbare Konfession an die deutschen Verbänden ist in Wirklichkeit eine Drohsche für Stresemann und für den Bürgerhof. Die Verringerung der Aufstellungsmenge soll nämlich nach den Mitteilungen der englischen Presse nur 5000, im höchsten Fall 10 000 Mann betragen. Alle Forderungen der deutschen Regierung auf eine darüber hinausgehende Verminderung der Rheinland-Armee werden zurückgewiesen.

Wirklich, ein trefflicher Beweis dafür, daß die „nationale“ Bürgerhof-Regierung unschuldig ist, irgendwelche selbst beschriebenen Forderungen, wie sie die Deutschnationalen seit Jahren verkündet haben, durchzuführen.

Nur geringer Rückgang der Arbeitslosigkeit

In der zweiten Juli-Hälfte ist die Zahl der männlichen Haupt-erwerbungsbeschäftigten von 388 000 auf 358 000 zurückgegangen. Die der weiblichen von 410 000 auf 36 000. Die Gesamtzahl von 493 000 auf 453 000, also um 8 Prozent. Die Zahl der Aufstagsbeschäftigten hat sich im gleichen Zeitraum von 54 000 auf 503 000 vermindert.

Die obige amtliche Statistik beruht nicht auf der Zahl der auf Stellenverfüge angebotenen Erwerbslosen, so daß die Gesamtzahl der Erwerbslosen noch immer 7 Millionen betragen dürfte.

Abgabe an menschewistische Abenteuer

(Anprekorr.) Moskau, 8. August.

In Tiflis fand eine hier beabsichtigte Versammlung sozialistischer Intellektueller statt, die thematische Mitglieder der Parteien der Menschewitz, der Nationaldemokraten und der Sozialrevolutionäre beinhalten.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, die u. a. besagt: „Der August-Aufstand 1924 führte das Finanz jener Kampf-ebenen herbei, die die georgianischen Emigranten angewendet hatten, was wurde klar, daß die nationalen und internationalen Interessen unseres Landes in Einklang gebracht werden müssen mit jenem System, dem Georgien durch Abgabe der Geographie angeteilt. Die Welt steht jetzt vor neuer Kriegsgelahr. Der Krieg wird, wo er auch entstehen möge, internationalen Charakter tragen. Eine der Hauptfragen wird die Frage des Weltfriedens der Sozialordnung und der Sowjetmacht sein, das heißt die Frage über Georgien besonders gestellt werden. Das georgische Volk kann sich nicht als eine separate Kraft in solchen Krieg einmischen. Das georgische Volk steht in Betracht, daß im Falle einer Niederlage der Sowjetmacht in Rußland die Reaktion eintreten würde, was feinefolgende die nationale und ökonomische Entwürdigung Georgiens beinhalten könnte.“

Wir halten es für notwendig, mit allem Nachdruck zu erklären: Ein Aufstand oder ähnliches in Georgien würde das größte Verbrechen am georgischen Volk bedeuten. Wir werden leben, der es wagen wird, das georgische Volk in Abenteuer hineinzuziehen, größten Widerstand leisten.“

Stahelmittel

Stettin, 9. August

In Stlop in Pomern hielt der Stahelmittel vor kurzem eine Protestversammlung wegen eines angeleglichen Ueberfalls von Kommunisten auf einen Junglingshelfer ab, in der zum Schluß erklärt wurde, der Stahelmittel würde zur Selbstverteidigung die Vernehmung selbst übernehmen. Die Polizeiverwaltung von Stlop läßt nun in der „Zeitung für Dipomern“ eine Verurteilung erscheinen, in der folgendes festgestellt wird: 1. Der angelegliche Ueberfall ist 2. Er hat seiner eigenen Angabe nicht Mitglied des Stahelmittels. 2. Er ist fader, daß er in angetanktem Zustande hingebend die Hospitalstraße aus, mit einigen Männern, die ihn zur Ruhe aufforderten, in einen Waldweg getrieben aus dem sich eine gepanzerte Schlägertruppe erhebt, 3. Sie hat sich nicht herorgetreten, das auf politische Gründe für die Schlägertruppe laßt. 4. Der angelegliche Ueberfall hat selbst zugegeben, daß ihn an dem Vorfall ein erheblicher Teil Schuld trifft.

Höring im Bürgerhof

Magdeburg, 10. August.

Über die Bundesparlamentsbestimmung des Reichsbanners wird vom Bundesvorsitzenden ein Komm. vorgelegt, monach Sonntag erfüllt habe, er werde an der überparteilichen Grundlage des Reichsbanners nicht rücheln lassen und von sich aus alles tun, um das bei bringenden Anlässen vor Erlass wichtiger Kundgebungen das Einverständnis aller Bundesparlamentsmitglieder einzuholen. Nach demselben Bericht wurde in dieser Sitzung an Hand einer Aufstellung über die Zusammenlegung der Gauvorsitzende auf, wiewohl, daß Gau, deren Mitgliedschaft weit überwiegend aus Sozialdemokraten besteht, von Gauvorsitzenden geführt werden, in denen Demonstrationen und Zentrum die Mehrheit besitzen.

Sozialdemokrat verbietet auf Wunsch des Zentrums Kulturfest der Freibender

Der sozialdemokratische Reichspräsident von Dortmund, P. Härtig, hat den vom Reichsbanner für Freibender und Feuerbestattung am 4. September 1927 in Dortmund geplanten Kulturfest auf Rheinland und Westfalen, zu dem alle Arbeiterorganisationen ihre Beteiligung zugesagt hatten, verboten, obwohl bereits am 7. Mai eine grundsätzliche Zusage für diesen Kulturfest vorgelegt.

Der sozialdemokratische Reichspräsident will sich mit diesem Verbot beim Zentrum beliebt machen. Vom 3. bis 6. September findet nämlich in Dortmund ein Katholikentag statt. Der Sozialdemokrat als Schöpfer der Katholikentag. Der Sozialdemokrat, der die Wünsche des Zentrums befolgt, weil die Koalitionspolitik, die Sozialdemokratie es erfordert!

Seit ein bürgerliches Blatt, wie der „Dortmunder Generalanzeiger“, schreibt dazu in seiner Nummer von 9. August: „Das Verbot, durch das eine am 7. Mai erteilte grundsätzliche Zusage zurückgezogen wurde, gewinnt dadurch ein großes politisches Interesse, weil es offenbar auf Trängen der Zentrums-partei erfolgte, die einen verfallungswürdigen Schluß des am 3. 4. 5. und 6. September in Dortmund abzuhaltenen Reichsbanner-tages verlangte.“

Ein verfallungswürdiger Schluß und am 11. August werden die sozialdemokratischen Reichsbannerarbeiter mit dem Zentrumsleuten zum Schluß der Verfallung aufzufordern, auf die der Sozialdemokrat Vöhring nicht.

Der sozialdemokratische Vöhring schafft heute diese Zustände, die eintreten können, wenn Reichsbanner und Kontor auf Dach und nach hin. Der sozialdemokratische Reichspräsident vertritt die Interessen des Zentrums besser, wie das ein Zentrumsmann tun könnte.

Das verfallungswürdige Verbot muß aufgehoben werden! Darüber hinaus aber jetzt das Verbot, das Kulturfest auf Wunsch des Zentrums, daß die sozialdemokratischen Führer, um in der Koalition mit dem Zentrum zu bleiben, jede Gemeinheit gegen die Arbeiterklasse begehen. Die sozialdemokratischen Arbeiter sollen diese Führer zum Teufel jagen!

Mehr Rechte für Hindenburg

In der „Allgemeinen Zeitung“ Nr. 331 vom 6. August wird die Forderung nach einer Verfallungsänderung erhoben. Das Blatt der Deutschen Volkspartei, deren Männer in der Regierung sitzen und die Verfallung beschwören haben, erhebt die Forderung in dem Augenblick, wo die Reichsbannerführung sich anstrengt, die Reichsbannerarbeiter nach Leipzig zusammenzurufen, wo für die Verfallung des Reichsbanners die Verfallung geordnet wird. Die „Allgemeine Zeitung“ findet, daß der Reichspräsident zu wenig Rechte habe. Er sei nur eine repräsentative Figur und in Wirklichkeit würde der „Parlamentarismus“ bestimmen.

„Der Reichspräsident ist lediglich ein Kontrollorgan mit in Wirklichkeit sehr beschränkten Kontrollrechten und ein Repressivorgan. Das ist keine Stellung, die denen würdig ist, der von germanischen Völkern in feierlicher Weise in feierlicher Weise zum Reichspräsidenten erhoben ist, und die sich dem Reichspräsidenten zu der Macht, deren sich der von den Parteien gewählte Reichspräsident erhebt.“

Die Bürgerhof-Regierung als Erste Bismarcker Verfallungsmethoden, das ist ein offenes Wort. Wie Bismarck, der Kaiser der aufstrebenden deutschen Bourgeoisie war und nicht des die Interessen dieser Bourgeoisie und des Imperiums vertrat, so will heute die deutsche Bourgeoisie, die sich stabilisiert hat, ihrer Macht verfallungswürdigen Ausdruck geben. War in der Monarchie der Kaiser die Krone der Schöpfung und der Verfallung, so ist heute in der Republik Hindenburg zum „obersten Kriegsherrn“ gemacht worden.

Die Reichsbannerarbeiter, die am 13. und 14. August in Leipzig aufmarschieren, sollten sich überlegen, ob die Forderung nach Verfallungsänderung durch die Bürgerhof-Regierung — in der das Zentrum sitzt — nicht eine Folge davon ist, daß die Reichsbannerarbeiter die Weimarer Verfallung kennen und die herrschende Klasse ihre Macht ausüben und befestigt.

Nach erbitte, auf dem das Denkmal der großen Vödhren Selben und Volkstribunen Jan Bredel und Pieter de Vinna errichtet ist.

Ich habe mit meinen eigenen Augen die Photographie gesehen, die von dieser Verfallung unblütigen zweiten „Brüder Wädhren“ aufgenommen worden sind.

Die hauptsächlichsten Anführer und Wädhren der Gener. „Wädhren-scharen“ wurden, nachdem sie volle drei Tage lang ungemehrt ihre gemeintlichen Triebe betriebligen durften, von Säret militärisch festgenommen und in das Gefängnis gebracht, wo sie, wie man mit später erzählte, noch 1922 inhaftiert waren.

Zur Ehre des Gener. Volkes muß noch erwähnt werden, daß einer Reihe deutscher Gefängnisse, die schon vor dem Krieg in der Stadt wohnten und sich wirklich neutral verhalten hatten, nicht einmal in jeden Tagen ein Haar getrimmt wurde.

So ließ man den belanneten Wädhren Bloch in der Redikrat ungeschoren, dessen vollständige Kaffeestütze von den minder qualifizierten Wädhren sehr frequentiert worden war. Dem allföhrigen deutschen Kräutern, das in diesen Straße, der besten Aufseher der Stadt, ein sehr berühmtes Kaffe-Spezialgeschäft betriebligen, schick gleichfalls nichts und ebensolange dem Uhmacher Kälchgen in der Vorlustrait und dem Wädhren Wädhren in der Wädhren-Brüdergait.

Über es passierte etwas dem Herrn Fritz Geißler.

Er wurde der Lohn einer in Gent anwesenden Familie und hatte im Frieden keine militärische bei einem Garde-Infanterieregiment gem. g. Der Ausbruch des Krieges und der Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien überraschten ihn am Wohnsitz seiner Eltern.

Es wurde auf Anordnung des belgischen Militärbevollmächtigten als „suspect“ verhaftet und in das Gefängnis der Familie Wädhren eingeliefert. Und nun dort wurde er, nachdem die Wädhren in Gent Brügel befestigt hatten und ihnen auch Gent genommen, nach Brüssel weitertransportiert.

Die Truppen des Generalobersten von Wädhren, die nach der am 9. Oktober erfolgten Einnahme Antwerpens am 12. Oktober Gent und am darauffolgenden Tage Wädhren befestigt hatten, brachten ihm die Befreiung und die Wädhrenverwaltung zu der in Belgien unter dem Kommando von Wädhren etablierten „Kaiserlich deutschen Generalkommandantur Gent“, die ihn feldgrau einwickelte und in der Folge als Dolmetscher und Kriminalbeamten verwendete.

Er wurde bald der besondere Gültigkeit und Vertraute des Hauptmanns Henz und war aus diesem Grunde einer der ersten, die die Kommandantur zum Gefreiten ernannte und zum Unteroffizier beförderte.

*) Berdöhlig.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 27 - Donnerstag, den 11. August 1927

Pakt zwischen Standard Oil-Vertruf und deutschem Chemietrust

Halle, 11. August.

Wie wir bereits vor Tagen meldeten, wurde in Heidelberg zwischen dem deutschen Chemietrust (I. G. Farbenindustrie) und dem größten amerikanischen Oelkonzern, der Standard Oil of New Jersey, ein Abkommen abgeschlossen. Die von der I. G. Farbenindustrie herausgegebene amtliche Mitteilung besagt, daß „ein Zusammengehen in den Vereinigten Staaten in bezug auf die Bewertung gemeinsamer Erfindungen auf dem Kohölgebiet vereinbart wurde“. Der zweite Satz besagt, daß die Fragen des Zusammengehens in bezug auf die übrigen gemeinsamen Interessengebiete „eingehend erörtert wurden“.

Die Standard Oil-Gesellschaft hat in Amerika selbst jede Aufklärung über den genauen Inhalt des Abkommens abgelehnt.

Bereits vor einem Jahre haben wir im „Raffinierkampf“ (Wirtschaftsbeilage vom 14. Juli 1926) über die Verhandlungen der beiden Welttrusts ausführlich berichtet. Ein Jahr lang dauerten die geheimen Kommissionsverhandlungen, bis sie auf bestimmten Gebieten zum Abschluß kamen.

Um welche Gebiete handelt es sich? Nach der Mitteilung des Chemietrusts zunächst nur um „Erfindungen im Kohölgebiet“. Was sind diese Erfindungen?

Die „Frankfurter Zeitung“ ist in der Lage, einiges darüber mitzuteilen. Nach der „Frankfurter Zeitung“ vom 8. August handelt es sich darum, daß sich bei der I. G. Farbenindustrie im Zusammenhang mit der Kohlenverflüchtung ein neues Verfahren für die Erdölraffinerie ergab. Auf dem Gebiete der Raffinerie des natürlichen Deles (Erdöl) hat die Standard Oil-Gruppe im Weltmarkt die unbestrittene Führung. Sie kontrolliert fast zwei Drittel der gesamten Erdölproduktion der Welt. Wenn nun zwischen den beiden Trusts ein Abkommen hinsichtlich des Kohöls geschlossen wird, so kann dies nichts anderes bedeuten, als daß die I. G. ihre Patente der Standard Oil für die Verwertung in Amerika verkauft hat. Der Preis, den die amerikanischen Deles für diese Patente dafür gezahlt haben, war sicher nicht gering.

In Deutschland wird die I. G. nach den Informationen der „Frankfurter Zeitung“ das Verfahren selbst zunächst als Fabrikversuch durchführen, und zwar in Oppau.

Ueber die technische Bedeutung des Verfahrens selbst weiß auch die „Frankfurter Zeitung“ nicht viel zu sagen. Es soll sich um die Verarbeitung schwer vermerzbare Dele handeln.

Die Methode der Anwendung von hohem Druck, in der die Kohlenverflüchtung besteht, soll auch in der Erdölraffinerie angewendet werden können. Die Folge der Verwertung von bisher unbrauchbaren Nebenprodukten der Erdölraffinerie ist natürlich eine Senkung der Selbstkosten der gesamten Erdölherstellung.

Um das Leuna-Benzin

Mit diesem Patent ist das Zusammengehen zwischen Standard Oil und Chemietrust natürlich nicht erschöpft. Das Schwergewicht des Paktes dürfte vielmehr auf dem Gebiete der Absatzmärkte liegen. Das Leuna-Benzin ist augenblicklich noch kein Handelsgegenstand. Es ist noch kein Konkurrenzkampf zwischen amerikanischem Oel und Leuna-Benzin entbrannt. Aber die Trustsorgern machen eine Politik auf lange Sicht. Früher oder später wird es dem Chemietrust gelingen, das Braunkohlenbenzin in einer Qualität und in einer Menge zu erzeugen, die es ihm ermöglichen wird, mit dieser Ware auf den Markt zu treten. Dann aber beginnt der Kampf um die Absatzmärkte. Nach den Informationen der „Frankfurter Zeitung“ wird diese Etappe Anfang 1928 eintreten. Dazu ist zu bemerken, daß die gegenwärtige Produktion weit hinter den ursprünglichen Erwartungen der I. G. zurückbleibt und daß man einen Zeitpunkt für die Massenproduktion des künstlichen Benzins eigentlich noch kaum bestimmen kann. Aber wie gelangt es, handelt es sich um eine Politik auf lange Sicht.

Was bedeutet aber der Kampf um den Absatzmarkt und das in Vorbereitung befindliche Abkommen zwischen Standard Oil und I. G. Farbenindustrie?

Ein erbitterter Konkurrenzkampf um die Eroberung der Absatzmärkte würde zur Folge haben, daß die Weltindustrie durch Preisunterbietungen den Markt erobern müßte, den die andere Gegnertmacht behauptet. Preisrentieren fürchten aber die Kapitalisten wie die Pest. Wenn sie vorübergehend (wie augenblicklich die Petroleumindustrie) zu Preisrentieren gezwungen sind, so richten sich zur gleichen Zeit alle ihre Anstrengungen darauf, diesen Zustand ein Ende zu bereiten und wieder eine Lage herbeizuführen, die durch Hochhaltung der Preise gekennzeichnet wird.

Es ist schwer zu sagen, ob bei einem Konkurrenzkampf letzten Endes die Standard Oil oder die I. G. Farbenindustrie den Kampf verlieren würde. Wohl sind die Selbstkosten der Benzinerzeugung durch Braunkohlenverflüchtung geringer als die Selbstkosten der Erdölraffinerie. Andererseits kann eine Weltmacht wie die Standard Oil aus Konkurrenzgründen die billigsten Preise des Gegners dauernd unterbieten, um letzten Endes den Sieg zu erringen. Ein solcher Kampf würde selbstverständlich für beide Rivalen die größten Profitverluste mit sich bringen. Deshalb versuchen sie, sich schon jetzt zu verständigen. Die Kosten eines Abkommens zwischen Standard Oil und I. G. Farbenindustrie werden letzten Endes die Wertigkeiten zu bezahlen haben.

Die weltpolitische Bedeutung des Abkommens

Was bedeutet das Zusammengehen der I. G. Farbenindustrie und des amerikanischen Oeltrusts vom politischen Standpunkt aus? Wir wissen, welchen ungeheuren Einfluß die Standard Oil auf die gesamte Außenpolitik Amerikas ausübt. Wir wissen auch, daß der deutsche Chemietrust einer der stärksten Machtfaktoren der gegenwärtigen deutschen Politik ist. Je unklarer, um so wichtiger. Ein Zusammengehen zwischen den beiden Rivalenkonzernen wird demzufolge eine Veränderung des deutschen Imperialismus an den amerikanischen Imperialismus mit sich bringen.

Diese Annäherung darf nicht hundertprozentig verstanden werden. Gerade der deutsche Chemietrust verzögert in seiner Wirtschaftspolitik, mit England, mit Amerika, mit Frankreich gleichzeitig Verträge abzuschließen, Interessengruppen zu bilden und inmitten dieser Bündnisse seine Unabhängigkeit um so mehr zu sichern. Erst vor kurzer Zeit hat der Generaldirektor der I. G. Farbenindustrie, Duisberg, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Reichs-

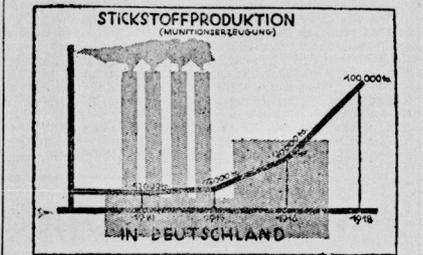
verbandes der deutschen Industrie, die englischen Industriellen empfangen.

Wie die bürgerliche Presse jetzt berichtet, hat das Abkommen zwischen der I. G. Farbenindustrie und der Standard Oil-Gesellschaft in London ungeheures Aufsehen erregt. Die „Vossische Zeitung“ vom 10. August teilt mit, daß in den Kreisen der englischen heimischen Industrie eine starke Verwirrung herrscht. Während die englische heimische Industrie sich um bestimmte Vereinbarungen mit dem deutschen heimischen Industrie umsofort bemüht hat, ist es den Amerikanern gelungen, mit der I. G. ein Abkommen von unabsehbarer Tragweite abzuschließen.

Die „Vossische Zeitung“ deutet das Vergehen des deutschen Chemietrusts in dem Sinne, daß Deutschland keineswegs geneigt ist, die englische Freundschaft durch „Preisgabe seiner Neutralität“ gegenüber anderen Ländern zu erkaufen.

Un dieser Metapher ist nur so viel richtig, daß der deutsche Chemietrust tatsächlich befreit ist, eine eigene und möglichst unabhängige Machtposition auf dem Weltmarkt sich zu erringen. Aber daraus folgt nicht die Neutralität, sondern nur ein vollständiger Imperialismus. Der deutsche Imperialismus, insbesondere das Chemiekapital, wollen nicht Neutralität beanspruchen, sondern bei künftigen kriegerischen Auseinandersetzungen sich dem Weltkriege anschließen.

Von Deutschlands Stellung abgesehen, wird das Abkommen den Konkurrenzkampf zwischen der Standard Oil-Gesellschaft und dem englisch-holländischen Petroleumkonzern, der Shell-Gruppe beeinflussen. Wie wir wiederholt berichtet, ist dieser Konkurrenzkampf vor einigen Wochen anläßlich des Vertrages zwischen der Standard Oil und dem russischen Kaphthalinrat zu einer Explosion gekommen. Die wütenden Angriffe von Deterding, Vorständen des englisch-holländischen Petroleumkonzerns auf die Standard Oil von Neuport, zeigten, wie sehr die Gegensätze zwischen den beiden Weltkonzernen geworden sind. Das Abkommen zwischen der Standard Oil und der I. G. Farbenindustrie bedeutet aber, daß die Amerikaner in Zukunft gegenüber dem Shell-Konzern einen weiteren Vorprung sich gesichert haben.



nicht daran, daß die Produktion von Kunstseide eine Kriegsproduktion par excellence ist. Die Kunstseide wird aus einer Nitrocellulose hergestellt, die gleichzeitig das Grundprodukt für Dynamit ist. Die Kapitalisten können also jeden Augenblick die Kunstseidenproduktion stoppen und aus dem vorhandenen Rohstoff Dynamit herstellen lassen.

Nach der Seidstoffherstellung ist eine notwendige Stufe zur Herstellung von Munition. Während des Weltkrieges entwickelte sich die deutsche Seidstoffproduktion unbeschwerd. Durch neue Erfindungen oder durch die Anwendung längst bekannter Verfahren war es dem deutschen Imperialismus möglich, volle vier Jahre lang Munition herzustellen, obwohl Deutschland vom Weltmarkt längst abgeschnitten war.

Giftgas wird in 6 n Fabriken hergestellt, die Teerfarben produzieren. Für Farben wie für Giftgase werden ebenfalls Rohstoffe gebraucht. Die Zwischenfabrikate und Rohstoffe vieler Medika-

menten werden ebenfalls in diesen Fabriken hergestellt.

Die Produktion von Kunstseide ist eine Kriegsproduktion par excellence. Die Kunstseide wird aus einer Nitrocellulose hergestellt, die gleichzeitig das Grundprodukt für Dynamit ist. Die Kapitalisten können also jeden Augenblick die Kunstseidenproduktion stoppen und aus dem vorhandenen Rohstoff Dynamit herstellen lassen.

Nach der Seidstoffherstellung ist eine notwendige Stufe zur Herstellung von Munition. Während des Weltkrieges entwickelte sich die deutsche Seidstoffproduktion unbeschwerd. Durch neue Erfindungen oder durch die Anwendung längst bekannter Verfahren war es dem deutschen Imperialismus möglich, volle vier Jahre lang Munition herzustellen, obwohl Deutschland vom Weltmarkt längst abgeschnitten war.

Giftgas wird in 6 n Fabriken hergestellt, die Teerfarben produzieren. Für Farben wie für Giftgase werden ebenfalls Rohstoffe gebraucht. Die Zwischenfabrikate und Rohstoffe vieler Medika-

menten werden ebenfalls in diesen Fabriken hergestellt.

Ein Abkommen im Zeichen der Kriegsindustrie

Neben den Verhandlungen, die die Erdölraffinerie und das künstliche Leuna-Benzin betreffen, hat noch ein anderes Gebiet das Interesse der Oel- und Chemiefirmen in Anspruch genommen. Es handelt sich um das in der bürgerlichen Presse mit viel Lärm, aber wenig Gründlichkeit behandelte Abkommen über die Glycerinherstellung.

Das Glycerin wird ähnlich wie Glycerin vor allem zur Sprengstoffherstellung benötigt. Die amerikanischen Sprengstoffabriken werden schon heute 25 und 30 Prozent Dynamitglatz an Stelle von Dynamitglyzerin. Die Sprengstoffindustrie zählt zu den Hauptabnehmern von Glycerin. Das Glycerin wird auch in der Farbenfabrikation und in der photographischen Industrie verwendet. Das Abkommen zwischen der Standard Oil und der I. G. Farbenindustrie bezüglich des Glycerins hat zur Folge, daß etwaige Konkurrenzklänge hier ausgeschaltet werden. Die Standard Oil und die I. G. Farbenindustrie werden gemeinsam die Glycerin- und Glycerinindustrie beherrschen.

Diese Vorgänge haben für die mitteldeutsche Industrie auch eine Bedeutung, da einerseits in Wittenberg die Firma Guloschmidt, I. G., Eisen, die von dem Chemietrust kontrolliert wird und u. a. mit der Chemischen Budau, Ammdorf, verbunden ist, auch Glycerin herstellt.

Glycerin-Glycerin-Sprengstoff-Rüstungsindustrie. Auch dieses Abkommen zeigt die Richtung des neuen deutschen Imperialismus.

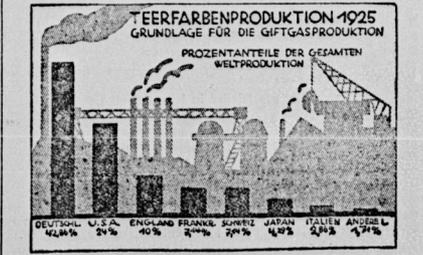
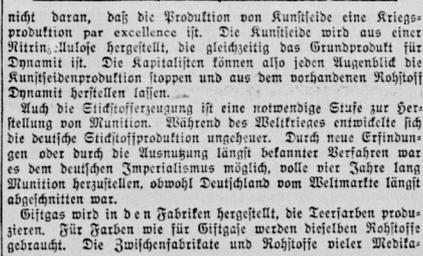
Gesamt-Kampfbündnisse

Die internationalen Bündnisse zwischen den einzelnen nationalen Chemietrusts (Deutschland, England, Frankreich, Italien), zwischen den Kunstseidenkonzernen und das neue Bündnis zwischen dem deutsch-amerikanischen Oeltrust und dem deutschen Chemiekapital sind Vorgänge, die für die Chemiearbeiter (insbesondere die Arbeiter der internationalen Kapitalgruppen) von Bedeutung sind. Sie stärken die internationalen Kapitalgruppen verbinden, um die Weltmärkte gemeinsam auszubeten, um so dringender wird das Bedürfnis nach der Konzentration, Sammlung und Vereinheitlichung der Kräfte des Proletariats im Weltmaßstab. Diesen Mahnruf richteten wir schon vor mehr als einem Jahre an die Chemiearbeiter. Aber während der internationalen Zusammenkunft des Chemiekapitals im Laufe des letzten Jahres bedeutende Fortschritte erzielt hat, ist keine starke Kampfbündnisse der Chemiearbeiter da, die dem Chemiekapital entgegenzutreten könnte. Es ist an der Zeit, daß die Chemiearbeiter gegenentgegen treten. Es ist an der Zeit, daß die Chemiearbeiter gegenentgegen treten. Es ist an der Zeit, daß die Chemiearbeiter gegenentgegen treten.

Eigene Kuppelarbeiten in Witten. Die I. G. Farbenindustrie errichtet demnach in Witten eine neue Fabrik, in der die Rückstände des Schwefeltrübes aus den Wollener Betrieben, die noch bedeutende Mengen Kupfer enthalten, verarbeitet werden sollen. Bisher wurden diese Rückstände der Mansfeld A.G. zur Weiterverarbeitung übergeben.

Ausbreitung der Mansfeld A.G. Das Oberbergamt Halle verleiht der Gesellschaft unter dem Namen „Aufschieberbergwerk Langenbergrader“ Bergwerkseigentum in einem 2,19 Mill. Quadratmeter großen Felde in den Bezirken Oberhain, Polleben und Wolfersdorf im Mansfelder Becken zur Gewinnung der dort lagernden Kupfer, Silber, Blei, Zinn, Nickel- und Schwefelerze.

Gute Geschäfte des mitteldeutschen Zuckerkapitals. Die Zuckerfreibank, die die mitteldeutsche Zuckerindustrie finanziert, veröffentlicht einen Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr. Der Gesamtumsatz betrug 1926/1927 1,69 Millionen Mark, also etwa 70 Prozent mehr als im Vorjahre (1,01 Millionen Mark). An Kanakwaren und sonstigen größeren Zuckerfabriken hat die Bank ihrer Kundhaft Beträge in Höhe von etwa 67 (50) Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Auch die für die Finanzierung der nächsten Kampagne erforderliche Kredite sind bereits sichergestellt. Kurz: Glänzende Geschäfte.



mente können jeberzeit zu Giftgasen verarbeitet werden. So wird z. B. das hergestellte deutsche Natrium des Weltkrieges, das Perit oder Senegas, aus einem Natriumchlorid hergestellt, das ebenso gut zu Saloanjan weiter verarbeitet werden könnte. Wir sehen aus dieser kurzen Uebersicht, daß die gesamte chemische Industrie eine Kriegsindustrie ist. Deutschlands starke chemische Industrie ist also eine beständige Bedrohung des Friedens. Die chemischen Kapitalisten glauben, bei einem Kriege gewaltige Gewinne einheimen zu können.

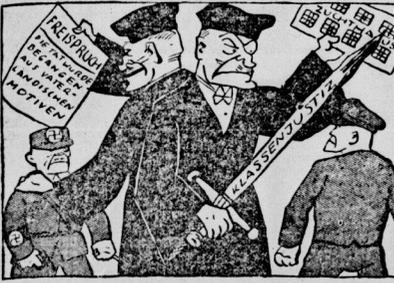
Giftgase können nur kurze Zeit lagern, da sie sich leicht zerlegen und unbrauchbar werden. Bei Kriegsausbruch wird darum eine gewaltige Produktion von Giftgasen einsehen. Die Arbeiterklasse wird in solchen Fällen gar nicht festhalten können, was sie eigentlich herstellt, als Beilmittelamente oder Giftgase. Im Weltkrieg wurden die Giftgase in mehreren Fabriken und an ganz verschiedenen Orten hergestellt und den Arbeitern wieder eingebracht, daß sie Beilmittelamente herstellen. Auf solchen Schwindel darf die Arbeiterklasse nicht hereinfallen. Sie muß in jeder Herstellung chemischer Verbindungen Kriegsproduktion erkennen.

Die Arbeiterklasse wird in solchen Fällen gar nicht festhalten können, was sie eigentlich herstellt, als Beilmittelamente oder Giftgase. Im Weltkrieg wurden die Giftgase in mehreren Fabriken und an ganz verschiedenen Orten hergestellt und den Arbeitern wieder eingebracht, daß sie Beilmittelamente herstellen. Auf solchen Schwindel darf die Arbeiterklasse nicht hereinfallen. Sie muß in jeder Herstellung chemischer Verbindungen Kriegsproduktion erkennen.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Warum Verfassungsfeier?

Ob arm, ob reich - vor dem Gesetz sind alle Deutschen gleich...



Das Deutsche Reich ist eine Republik, die Staatsgewalt geht vom Volke aus.

Kommunist: 'Ich weiß nicht, was das es bedeuten? Es reunt alles im Fall einher. Die Glöden tun fürchterlich läuten, Palfister ein großes Malheur'... Reichsbanner-Mann: 'Mensch, hast Du denn wirklich vergessen, was "Recht" von damals ist...' Kommunist: 'Die Verfassung, die schützt nur die Reichen, Ueber die Armen erklärt sie den Bann...' Reichsbanner-Mann: 'Ich kenne die Hölle, die Steuern, Ich kenne auch die heutige Luft, Daß ich die Verfassung toll feiern, Und wirklich ein blutiger Witz...'

Am Mutterpfahl der Siour

Wild-West-Romanz der Scheußlicher Sozialistischen Arbeiterjugend

Am Sonntag, dem 31. Juli, fand das Gewerkschaftsfest unter harter Beteiligung der Arbeiterjugend am Scheußlich statt. Die SA, am Orte lüchtige schon Tage vorher im "Mittelungsblatt" eine fünfseitige Aufschrift, "Am Mutterpfahl der Siour" an. Die Aufschrift enthielt die richtig den Weisen der SA. Es wurde angekündigt, man würde die Aufführung zur Bekämpfung von Alkohol, Nikotin, Schund und Schmutz (sie betämpfen Küll, weil he ihm nicht brauchen), Kinefisch und Kewen.

Aus Deutschlands „großer“ Zeit

In den Eisfeldern der Karpaten

Welch eine Lust, Soldat zu sein

Es war in den Märztagen 1915, als nach dem Fall der Stellung Briemühl in Ostgalizien Soldaten aus ihren Offizieren mit der Krute traktiert und Wachregimenten im Rücken, im Stürme die österreichischen Linien in den Karpaten durchbrechen sollten. Das "Mittlungsblatt der Kullen" hießen die Karpaten damals allgemein. Sie waren aber das Mäusenstang der Deisterreicher nicht weniger. Trodem unter Regiment, Nr. 7 (Egerländer, Preußen), seit Beginn des Krieges durch neun Marschbatalione (jedes 1100 Mann) bis dahin verführt wurde, waren wir immer nur 1500 bis 2000 Gemehre stark. Drei Marschbatalione kamen nach Serbien ins Feuer, die übrigen drei wurden in der kurzen Zeit von Mitte Februar bis Ende März in den Karpaten ausgrunde gerichtet. Wenn auch ein Teil der Kameraden in Gefangenschaft geriet (auch dort sind noch viele gefahren), ist doch der übergroße Teil im Kampfgelände geblieben. Nicht nur unserem Regiment ging es so. Nein, in den Karpaten ging es allen nicht besser. Unerschwert die Strapazen, das war zu ertragen hatten. Ausgangs März hauieten wir auf den Bergen in mehrerem Schüden und Eis. Zwei bis drei Tage vergingen, ehe wir etwas Warmes, oft sogar überhaupt nur etwas zu essen bekamen. Fortwährender Stellungswechsel brachte es mit sich, daß wir an einem Tage manchmal zwei über tausend Meter hohe Berge erklimmen. Gefechte, Kartouillen, strengster Sicherungsbedarf waren an der Tagesordnung. Es kam oft vor, daß wir in unfernen Schützenkäben 10 Meter weit von Mann zu Mann auseinander hingen. Die russischen Brüder hürmten gegen uns an in 10 bis 12 Schüden hinten. Sieben bis acht Tage vergingen immer, ehe wir uns mal einige Tage in den Heu- und Strohhütten der armen Gebirgsbauern verfrachten konnten. Auch hatten wir unter dem jähen Witterungswandel, wie er sich um diese Zeit in den hohen Bergen vollzieht, zu leiden. Es palfierte, daß es vormittags regnete, nach nachmittags Schneegestöber war und nachts der Frost mit 15 bis 20 Grad einfiel.

Die Kameraden froren zu Eis am Beibe.

Die Kameraden haben Obren, Nase, Hände und Füße in einer Nacht erfroren. 30 bis 40 Mann von der Kompanie melbeten sich krank. Nur die am "allerhöchsten Kranken" wurden nach Sanitätspersonal dem Regimentarzt überwiesen. Und hier Kerl lagte, als er die gefrorenen Glieder sah: "Ja, was, sind noch nicht lüchzt, noch lange Zeit bis zum Absterben!" Wieder mußten sie in die Kampfschlucht kumpfen. Viele wurden kranke. Manche erlitten sich durch einen Schuß aus der eigenen Waffe von den Lungen des "herrlichen Stahlabes". Ramen wir

Nach dem Salami begann noch eine Diskussion zwischen unfernen Genossen um einen "Kampfschlachtplan" zu den Wiener Ereignissen, schrieb die Leitgeber wären "Kampfen" und "Schwerd", heißen kämpfende Arbeiter, die Mitglieder der SA sind, sind in den Augen aller deutschen Partei- und Jugendgenossen "Kampfen" und "Schwerd". Dieser geht's nimmer! Die Kommunistische Jugend wird alle daranein, um den letzten Jungarbeiter aus diesem Sumpf herauszuholen.

Merseburg. Vor der Einführung des automatischen Fernsprechbetriebes. Im Frühjahr nächsten Jahres wird in Merseburg mit den Umstellungsarbeiten des Fernsprechbetriebes dadurch voraussichtlich hällliche Fernsprechnetze werden und aus der Reihe der Fernsprechnetze ausfallen.

Merseburg. Die Braut überfahren. Am Montag gegen 16 Uhr kam ein Sektano mit Anhängern der Firma Naumann, Merseburg, von Leuna-Lor gefahren. Geleitet wurde es vom dem Sohne des Besitzers, Hans K., der plötzlich vor sich auf dem Fahrrad keine Braut, die 19jährige Frieda Stange aus Merseburg, sah. Durch das fortwährende Säuen ihres Bräutigams unferner gemacht, drehte sich das junge Mädchen um, vorfor dabei die Gewalt über das Rad und stürzte zu Boden. Im nächsten Augenblick über den Leib. Ein herbeigeehener Arzt ordnete die sofortige Ueberführung der Verunglückten in das Merseburger Krankenhaus an, wo sie igen späteren inneren Verletzungen erlegen ist.

Leuchtturm. Zum Ausbauder Autobuslinie Merseburg-Grundsdörfer wurde die Errichtung einer Kraftwagenlinie Merseburg-Leuchtturm geplant. Die bei der Registrierung in Merseburg vorgelegten Genehmigungsbelege sind ebenfalls an dem Wüderland der Reichsbahnverwaltung geschickt. Dames distiert.

Kollekte. O, du goldne deutsche Sonne, wie krennst du so heilig? Oder ist es noch das Tröcknis, welches der Kolonialkrieg der D. Markschiff von hier plant? Groß ist die Freude. Wie wir hören, löst sogar ein Negers- und Afrikaner aufgeführt worden sein. Die Leuchtturm-Kassierante wandert von Hand zu Hand. Die Urände ist unter Familien-Nachrichten zu finden. Siehe da: Ein frummer Kaufmann hat heute angekommen. Dies ist höchst aus Familie Markschiff. Als je, uns läuft ordentlich eine Gemütskur über. Wo wieder ein Feind mehr. Hoffentlich ist er gleich mit Affen und Gemehre angekommen. Front sei! Para, wo ist der Feind? Wieder mit ihm! wird er gefagt haben. Was das ein Nudel. Wie raten nur noch, lassen Sie bei Ihrem Säuppling einen überfalsch vornehmen und dem frummer Kaufmann überbringen, damit er schwarzweißes Blut bekommt.

Starkebel. Sich selbst erlöst. In der Nacht vom 4. zum 5. August machte die Jahre 76 Jahre alte Ehefrau W. A. aus Starkebel ihrem Leben durch Ertränken ein Ende. Sie wurde jetzt von ihrem Ehemann und ihren Enteln als Leiche aus dem Dorfteiche gezogen. Sicher ist der Grund zur Tat eine schwere Krankheit, an deren Schmers die bejahrte Frau schon seit einigen Jahren zu leiden hatte, gewesen.

Unterjagd. Auf dem Wege nach dem Deuna-Juchthaus oberhalb der SA. Der Deunaarbeiter A. aus Unterjagd, wobei ihm aus dem Unterfernen ein Stück Fleisch herausgerissen und außerdem das Arie gequiekt wurde. Der Verunglückte wurde in das Merseburger Krankenhaus gebracht.

Aus dem Saalkreis

Ortsratel Köllberg-Wermilt. Untere auf Grund der Demonstration ausgesagelte Kartellierung findet am Donnerstag, dem 11. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Kaufmannbad statt.

Amendort. Ein dreijähriges Kind kürzt vom Leiterwagen. In der hällischen Straße kletterte ein dreijähriger Junge auf einen Leiterwagen und fürste von oben so unglücklich auf das Pfalter, daß er mit einem Oberbeinbruch dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt werden mußte.

In der Dunkelheit wird Stellung bezogen in einem ein Meter tiefen Graben, ohne Unterfchlupf, sechs Verwundete in der Kompanie. Der Kompanieleiter erklärt trocken: "Wir sind dritte Linie." Ein anderer Kompanieleiter lacht: "Wir sind noch schlimmer, aber, bereit, vorbereitet, erlöst der Angriff der Franzosen.

Bekwundelt hatte man uns, wir waren in der ersten Linie. Tanks verfinden das Aufstehen im Graben. Wir 12 Heberlebenden kommen in Gefangenschaft. In der französischen Referenz-Verfänger-Organisation, Kaufmann, Wären, alle Verlassenen werden uns genommen. Dann müssen wir nach einem Platz fürs Schlafen gesucht. Der sechste Tag bringt Erlösung. Jungerab und durftend werden 48 Kilometer marschiert in ein großes Lager. Benützten Zelte, ein Trinföder voll Reisluppe und vier Mann ein Brot. Sieben 28 Tage ohne zu waschen, ohne zu trinken. Auf unfer Verlangen nach Trinföder erlörte vor allen Gefangenen ein Hamburger Feldwebel, genannt der Seidwe, wir sollten uns gegenseitig ins Maul schiffen.

Schade, daß die Kadetten den Spuh der Franzosen genossen! Hungert, frierend, alles aufgelassen, da wir kein Stroh, keine Decken hatten, verbrachten wir die Nächte bei Regen, unter einem gelammelt und getrunken. Endlich geht's fort, verladen in die Bahn. Ein Drittel Brot, 6 Zwiebäde, 1/4 Fleischbäde als Verpflegung und zumplombiert. Der Wagen wurde drei Tage nicht wieder aufgemacht. 30 Kilometer hinter Paris wird ausgeladen, wir kommen nach Paris auf Stroh und empfangen wir viele röhren. Essen nach 36 Tagen, eine Gasmaskebühne voll Reis mit Spe.

Ich habe gemeint, weil ich die Portion vor Hunger nicht aufessen konnte. In Arbeitskompanien eingeteilt, bekamen wir alle Tage zwei Liter Essen und vier Mann ein Brot. Alle Tage Reis vom 8. Oktober 1918 bis 29. März 1919. Bei Château Tiern auf Waldarbeit im Dezember und Januar, untergebracht in englischen Zelten von je 12 Mann. Alle Tage Regen, von 400 Mann über 100 Mann, witten morgen keine Kramelbühnen. Da erlörte ein deutscher Feldwebel, Lagerfeld in unferem Lager, ein gewisser Wegener von Magdeburg her:

"Ich kenne keine Kranken mehr, ich kenne nur noch tote, und die nur mit begünstigtem Lotensich." Und diese Dioten denen wir da drüben nachlos gegenüberstanden, waren bei der Auslieferung am 1. März 1920 plötzlich verschwunden aus Nordt vor Rache. Heute propagieren solche Heiden vielleicht im Stahbelm einen neuen Krieg. Wahrsich, als gute Kameraden haben sich unfer ehemaligen Vorgesetzten in Gefangenschaft bei uns einen guten Namen gemacht.

Kriegsverwendungsfähig trotz Mustelshwund und Knochenvermeidung

Ein bereiteter Höchstmalde schidert nachfolgend die Geschichte seiner Einberufung zum Kriegsdienst:

Mis halter Anallide wurde ich bereits im Jahre 1915 zum Heeresdienst eingezogen. Vor dem Kriege galt ich als landstrums pflichtig ohne Waffe. Da der deutsche Militarismus in früher Zeit des Wählens aber zum Kanonenfutter alles, was nur zu frischen vermochte, brauchen konnte, hielten es die "abgemessenen Sachverständigen" für richtig, auch mich für "Kriegsverwendungsfähig" zu schreiben, obwohl ich kaum in der Lage war, ein Gemehre auch nur eine Viertelstunde lang ununterbrochen auf einer Schulter zu tragen.

Mei Tage war ich beim Militär und schon war ich lastaretfähig. Ich kam 14 Tage zur Heeresübung in die Heeresferien Halle. Dann, witten ein "eingeborener" Unteroffizier, da erlörte ein deutscher 15 Verste teilnehmend und alle die 15 "K.u.K.-Majorschen" wählten, mich der freispielende deutsche Imperialismus noch ihnen verlangte. Auch sie schrieben mich wiederum i. v. für die Front.

Nun hatte ich nichts zu lachen. Täglich wurde ich allein besonders vorgekommen. In welcher Weise das vor sich ging, wird jeder, der das Buch hat, deutlicher Selbst bekommen zu sein, sehr wohl witten. Frau ich schon als Schutzeine leut arftlichem Zeugnisse nicht tauglich war, beispielsweise Turnen, Laufen und andere ähnlich schwere Übungen, alles das verstande man mit beim preußischen Kommiss mit Gemehre einzuwürfen. Ich möchte mit den genauen Schilderungen dieser Schutten und Prangsalierungen erfahren, weil heute alle Welt weiß, wie ernstlich die bemalten Antreiber der deutschen Soldateska waren.

Ich kam ins Feld. Angst habe ich nie gehabt, da ich als kranklich Leidenber an sich keine Angst vor dem Döde haben brauchte. Ich machte mir nur immer Gedanken darüber, was ein halber Krüppel dem kapitalistischen Vaterland in dieser Hölle noch für einen Dienst erweisen konnte? - Wahrscheinlich rechnete die "Kriegsrechnungs-malchine" so, daß auch ein halber Smalbe mindestens ein halbes Leben mit dem "herrlichen" so viel gepriesenen "Selben" Zed verstaufte. Aber es kam anders.

Ich kam ins Feld und kam auch gleich wieder in die hinterste Linie zum Gienappanieret, weil es mit dem besten Willen einlad nicht gehen wollte. Der hier tätige Stabsarzt machte, als er mich unterfuchte und erlörte, daß ich i. v. lei, recht große Augen und wollte meine Angaben jurst nicht glauben. Dann lagte er wörtlich:

"Wer Sie i. v. für das Feld gemacht hat, kann das nicht verantworten!"

Dieser Arzt lagte ohne mein Dazutun dafür, daß ich sofort wieder jurst nach Halle geschickt wurde. Hier wurde ich garnisonverwendungs-fähig geschrieben und kam zur Gefangenenbewachung nach Wittenberg. Im Jahre 1917 wurde ich dann überhaupt aus dem Heeresdienst entlassen und kam zur Arbeit auf die Sprengstoffwerke in Reinsdorf.

Wenn man nun bekennt, was für Krüppel und hilflose Menschen die letzten Jahre des letzten Krieges eingezogen wurden, dann kann man sich ein Bild davon machen, wie es bei einem neuen Kriege aussehen würde.

Die herrschende Klasse würde sicher nicht bevor zuließföhren, hüllschlich die Schulden und Befehle einzuziehen und niederbräutischen zu lassen.

Wir alle wissen, was diese Jugend, die für einen neuen Krieg das Kanonenfutter bilden soll, für eine trostlose und hungerreiche Jugendzeit hinter sich hat und daß diese trostlose Jugend nicht wieder aufgemacht werden könnte. Aber selbst, wenn es heute nur träumerisch und seltsam Menschen geben, dann müßte genau so gegen den imperialistischen Krieg angekämpft werden.

Der schaffende Mensch muß sich keines Wertes bemußt werden! Er muß sich gegen Ausbeutung, Unterdrückung und Barbarei mit den besten Mitteln zur Wehr setzen, mit denen die beschönde Klasse ihn in das Elendigen zu zwingen lush!

Wehre Dich, Klassen-genosse! Otto Schmidt.

Briefkasten

R. B. B. Mit dem 1. Januar 1927 hat das Gesetz in Kraft, nach dem die Verfassung vom letzten Jahre mit der Verfassung des Reichs abgeändert ist.

durchfahren und ausgehungert mal auf einen Tag hinter die Gefechtslinie und verlangen eine Portion Essen mehr, lo hieß es von verschiedenen Offizieren: "Kesseln wollt ihr Egerländer Schweine, aber nicht kämpfen und heren!"

Als die große Offensive einbrach, waren wir alle froh, aus den Karpaten herauszukommen. Es gab Kameraden, die hielten diese Verwendung für eine "Sendung des Himmels". Und diese gingen hinein in die große Offensive, um ihnen nach wenigen Tagen auf den Schlachtfeldern in den galizischen Niederungen für Gott, Kaiser und Vaterland zu verbluten.

Erlebnisse in französischer Gefangenschaft

Nach plötzlicher Auflösung bei Reims aus ruhiger Stellung kam unter Jan.-Regimnt 463 Ende August 1918 in drei Marschtagen nach Reims. Quartiere wie immer, sehr luftig und wenig zu essen. Raum schlafen gelegt, kam Fiebergebelud. Folge: 12 Löcherchen.

Genosse, hast den vergangenen Krieg hinter Dir! kämpfst im Osten, im Westen, im Norden oder im Süden! titelst Hunger und Durst, Du ertrugst schredliche Strapazen!

opferst dem Kapitalismus Deine Knochen, Deine Gesundheit! errennt heute Deinen gewaltigen Fehler, den Du begangen!

wißt keinen neuen imperialistischen Krieg! tußt Deine Pflicht als Kommunist und verkauft Antikriegsmarken!

verwundete Pferde, von denen in zwei Stunden nur noch die Kadetten da lagen, gaben uns ein gutes Nebenbrot. Kohlraten in Kasse, denn der Hunger marschierte mit uns.

An anderen Mitteln; antreiben, Munition ergänzen, eiserne Portion und für zwei Tage Verpflegung empfangen und dann dem Kanonenfutter entgegen nach Solsons, wo der Rückzug im vollen Gange war. Es riecht nach bitterer Luft, Vermandete lagen, es gibt keine Wärme und Gefangene. Stimmung gedrückt, am liebsten "wären" nur tote und Gefangene.

Weißenfels-Naumburg-Zeitung

Werttätige Bevölkerung von Zeitz, heraus zur Antireisungsgebung!

Klassenlosen und gesinnlosen, dreißig Jahre lang verflochten sein, der unabweisliche Wahrheit über das deutsche und das internationale Proletariat beizubringen. Vier Jahre währte das große Volksturnieren. Vier Jahre lang Elend, Not, Hunger, Verweisung aller der wertvollen Schichten der Jahre lang unerschütterlicher Vertreter der wertvollen Sozialdemokratie und der 2. Internationalen. Aber das alles ist schon wieder vergessen? Wieder droht der Imperialismus mit einem neuen Weltkrieg, der grausamster wird, als der von 1914. Es wird ein Kampf aller gegen alle sein. Der Weltimperialismus hat sich zum entscheidenden Schlage gegen die Sozialdemokratie. Das bedeutet Verklammerung des internationalen Proletariats auf Jahrzehnte hinaus. Darum fällt den Kriegsheeren in den Arm. Schloß sie nieder, ehe es zu spät ist!

Heraus zur Antireisungsgebung der KPD am Sonnabend, den 13. August!

Zeigt durch einen geschlossenen Aufmarsch, daß ihr gemäßigt sein das Verbrechen der internationalen Sozialisten zu vereiteln. Verweigert Euch zum Kampf gegen die Bürgerblockregierung. Es lebe die rote Einheitsfront!

Am Sonnabend, den 13. August, 17 Uhr. Antreten zur Kranzniederlegung für die Angehörigen auf dem Alkmaar. Um 20 Uhr Antireisungsgebung unter Mitwirkung von Streikern im „Schaubaus“.

Neues von der Weißenseiler Straßammer

„Transportgriff“ und „Steiggriff“ im Polizeistat
Der Beamtenrat Max E. Jahn, hat gegen ein vom Amtsgericht Zeitz erlassenes Urteil, worin er wegen Hausfriedensbruchs und Verleumdung mit 30 Mk. und wegen Beleidigung zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war, Berufung eingelegt. Dem Urteil lag folgender Sachverhalt zugrunde: Am 2. Januar 1927 hatte eine Abteilung des „Reichsbrot“ im dortigen Kiosketten einen gemütlichen Abend veranstaltet. Nach 12 Uhr, als sich die Beteiligten nach Hause begeben, hatte der jugendliche, etwas angegrautene Prüchler, ein Mitglied des genannten Vereins, auf der Straße Umgang gehalten, was keine Sicherung zur Folge hatte. Der heutige Angeklagte, als Leiter der Abteilung, ging nach der Straße, leitete die Kiosketten betriebl. Angelegenheiten. Nach der Beleidigung wurde die Abteilung aufgelöst, wurde die Abteilung durch einen „Transportgriff“ wobei er auch einen „Steiggriff“ erhielt, aus dem Polizeistat hinausgenommen. Reduziert durch die Beleidigung, sowie den Tritt,

Die Pflicht ruft

„Gedanke, Kamerad, Soldat der proletarischen Revolution! Sorg“, das andere Proletariat, die nicht je aktiv und die zu am kommenden Sonntag mit nach dem Weißenseiler Land fahren, wo die Bergfabeln kumpfen. Es gilt, das Kampfbündnis mit ihnen fester zu schließen. Es gilt, den Berggeheimnissen ein Tor zu bieten: „Bis hierher und nicht weiter!“ Deshalb bringt die Solidarität

Dich nach Eisenleben

hand der Angeklagte dann an einen Baum geklettert. Der Aufseher, sah zu empfinden, war er nach seiner Aufgabe nicht in der Lage. Er wurde beim Versuch, sich nach der Felswand der Polizeibeamten soll der Angeklagte vor dem Mitter im Wald gefunden haben, und auf mehrmalige Ausrufung die gleiche nicht verlassen haben. Ein „Transportgriff“ habe ihm darum hinausgeführt. Ob er dabei einen „Steiggriff“ erhalten hat, konnte der Melder nicht sagen. Der Angeklagte erklärt, daß er in Frage kommen konnte, ist schon mehrfach solcher brutalen Behandlung (Schuld gemacht) habe. Da seine weiteren Erklärungen momentan angehalten werden konnten, wurde die Beratung verworfen. Der „Transportgriff“ und der „Steiggriff“ blieben ungeklärt.

Ein revidiertes Klassenurteil

Frau Martha G. aus Krausdorf war von dem Kreispolizeibeamten Geisler auf Grund „Hausfriedens“ zur Anzeige gebracht worden, weil sie ihre Kinder vermisst hatte, aus einem umgarneten Beistellwagen Striften zu holen, die sie am dem Baum in Empfang genommen. Sie war besodis zu einer unglaublichen Höhe Strafe vom Richter verurteilt worden. Bei der heutigen Verhandlung wurde die Angeklagte aus- „Da betrifft nicht, daß meine Kinder Striften ausgelesen haben, was mir schuldhaftig erlaubt durch den Beistellwagen. Am dem Aufstellen haben sich auch andere Kinder beteiligt. Mitte Februar ist in das Haus in die ich wohnte, die Familie Weber gezogen. Durch deren Zutritt ist mit das Haus von der Polizei verboten worden, trotzdem es anderen Familien in der Nähe vertrieben. Der Beistellwagen habe ich meinen Kindern anvertraut, die Striften in den Wald gebracht habe, daß er an verbotenen Tagen im Wald beobachtet habe, daß die Kinder durch den Baum Striften entnehmen hätten. In zwei Fällen habe die Angeklagte am Baum dieselben Striften genommen einmal habe er den Kindern eine Kiste mit Striften abgenommen und ihnen gesagt, daß ihre Mutter die Kiste bei ihm abholen sollte, was er heute nicht geschah sei. Auch habe er beobachtet, daß die Kinder mit dem Beistellwagen zum Wald gefahren waren, um die Striften dort zu verkaufen. Dagegen bemerkt sie die Angeklagte, indem sie anführt, daß sie in ihrem Beistellwagen überhaupt keine Kiste habe. Die zum wider geschickter Striften liegen Zeugenschaft gegeben.

Nach einer vorliegenden Seite wurde festgestellt, daß die Stelle, wo die Kinder die Striften abgenommen haben, nicht eingezäunt ist. Nach Aussagen des Jungen heißt die Familie G. in Zeitz „Kutter Kutt“, weil ein Kind in der Zwangsjerkung gewesen sei und die Angeklagte gegen ihn Unterdrückung genommen habe. Der Richter sagt hier an, daß der Mann der Frau G. bis jetzt noch nicht vorbestraft ist, und die Frau auch nur einmal wegen eines Kindesverstoßes mit einer Geldstrafe bestraft worden. Die Angeklagte hat sich auch eine eigene Sache. Frau G. habe sich Kinder in Zeitz in Zeitz. Sie müßte auf Arbeit gehen und könnte sich weniger um die Erziehung der Kinder kümmern. Nach der Bemerkung konnte der Staatsanwalt die Angeklagte wegen ihrer Diebstahls nicht aufrechterhalten. Er gliedert auf einfachen Diebstahl. Nach den vorliegenden Verhältnissen ist die Frau in Not gezwungen, ihr lein d. halb mildernde Umstände auszunutzen. Er beantragt, wie schon bei Weisung und empfahl Strafmäßigkeit. Das Gericht verurteilte sie wegen einfachen Diebstahls und weil das Objekt nur gering war, zu drei Jahren Gefängnis, mit Strafbewährung auf die Dauer von drei Jahren. Die betrübter Angeklagter verließ der Verstoß der Gerichtshalle. Die Angeklagte hat sich nicht auf den Antrag auf Condemnation zu Gunsten genommen, um einen tüchtigen Beamten permissiv wurde, hat er mit ihm das vom Berichtliche geschlagen und den Beamten tüchtig angegriffen. Beide haben sich geirren, bis der Beamte vor den Richter trat und die Angeklagte durch einen Krampfanfall auf den Fußboden zu liegen kam.

Der Kampf auf dem Weisenseiler Land

Der 80prozentige Arbeiterkreis Weisenseiler L. Weißenseiler, war in einer früheren Verhandlung wegen Körperverletzung und Beleidigung gegen die hiesige Beamte freigesprochen worden, wegen der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatte. Der Angeklagte war am 2. Juni d. J. zu einem vierwöchigen Gefängnis verurteilt worden. Auf Antrag auf Condemnation zu Gunsten genommen, um einen tüchtigen Beamten permissiv wurde, hat er mit ihm das vom Berichtliche geschlagen und den Beamten tüchtig angegriffen. Beide haben sich geirren, bis der Beamte vor den Richter trat und die Angeklagte durch einen Krampfanfall auf den Fußboden zu liegen kam.

Bei der vorigen Verhandlung hatte das Gericht angenommen, daß der Beklagte während des Vorfalls seiner Seite nicht mächtig war. Bei der heutigen Verhandlung war die Frau des Angeklagten zur Unterstützung ihrer Mannes erschienen. Beide machten einen nervösen Eindruck. Die Frau erklärte, ihr Mann leide an Krämpfen, die heute nicht alleine lösen. Als der Strafrichter nach dem Angeklagten gefragt wurde, ob er sich dazu äußern wolle, erkläre er einen Krampfanfall, so daß zwei Beamte ihre Not hatten, ihn zu bändigen. Die als Sachverständige amende Frau Dr. V. machte sich mit ihm zu schaffen, so daß er nach ungefähr 20 Minuten wieder auf die Anklagebank Platz nehmen konnte. Der später erscheinende Kreisrichter konnte nicht mit Bestimmtheit feststellen, ob der Angeklagte epileptisch oder hysterischer Natur leide. Der Angeklagte hat im Kriege einen Schrapnellwund in das rechte Auge erhalten, wovon ein Splitter ins Augendach gepflanzt ist, der bis jetzt noch nicht entfernt werden konnte. Bei einer früheren Unterlegung in Magdeburg sei ein epileptischer Krampfanfall festzustellen worden. Frau Dr. V. erklärte, daß sie nach ihren Beobachtungen der Angeklagte sehr überreizt. Zwei Aussagen, die bis vor einem halben Jahr mit dem Angeklagten zusammen gemacht haben, sowie eine Zeugnis, die infolge der Kriegsverluste mit ihm zu tun hatte, erklären, daß sie niemals bemerkt haben, daß der Angeklagte anormal gewesen sei. Der Staatsanwalt führt nach der heutigen Beweisaufnahme an, daß der Angeklagte gewiß hätte, was er tat. Er habe selbst gesagt, daß er mit dem Weisenseiler Land, wenn der Angeklagte die An-Beurteilung des Eintrages. Das Gericht befristete die An-

träge der Sachverständigen, verträge die Verhandlung und beschloß, den Angeklagten für 5 bis 6 Wochen zur Beobachtung einer Anklage zu überweisen. G-9.

Weißenseiler. Ausschaltung der Zukünftigen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Die Ausschaltung der Zukünftigen für die Monate August erfolgt in der Sozialdemokratischen, Leopold-Kell-Str. 4, Eingang von der Straße, und zwar für sämtliche Ehepartnerberechtigte am Montag, dem 15. August, von 9 bis 12 Uhr vormittags. Stammkarte ist vorzulegen.

Teuchen. Vom Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit. Am 7. August fand ein Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde eine Resolution für Tacco und Bantelli angenommen und an die amerikanische Botschaft nach Berlin abgelehnt. Dann folgte der Bericht vom 6. Bundestag in Berlin. Referenten waren die Genossen Weidenbauer (Halle) und Ripping (Zeitz). Nach einer gründlichen Diskussion wurde gegen eine Stimme die Tiedt vertrieben, beschloß, daß die Mitglieder-Verordnung einmütig hinter die jetzige Bundesleitung stellt. Weiter wurde in einer Geschäftsordnungsdebatte der Antrag gestellt, das ausgeschlossene Mitglied Pfeiffer wieder in die Organisation aufzunehmen. Pfeiffer soll einen schriftlichen Antrag bei der hiesigen Ortsleitung einreichen. Derselbe wird dann von der Ortsleitung in der nächsten Mitglieder-Versammlung (September) auf die Tagesordnung gestellt.

Zeitz, Unfall. Ein Kranzfuß auf dem Schädel, wurde durch einen Unfall am 1. August um 1 Uhr ein Mann. Ueber die Ursache der Verletzung ist nach der Untersuchung nichts bekannt. Er wurde in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Mansfeld-Sangerhausen

Wer vertritt die Interessen der Altersrentner in Eisenleben?

Stürmische Invalidenversammlung - Kommunisten sorgen für lauthelle Aufklärung - Sozialdemokraten provozieren und frustieren

In einer öffentlichen Versammlung hatte am vergangenen Donnerstag der „Jugend- und Invalidenrat“ ein Wort zu sagen. Derselbe war von ca. 500 Personen besucht. Gauleiter Schneider (Magdeburg) sprach über die Arbeiten und Erfolge des Verbandes. Wie der Bund immer wieder neue Initiativen an den Reichstag gestellt hätte, um die Rentenbestände zu erhöhen. Doch stellte die Bürgerblockregierung die sehr wenig Verständnis für die Not der Invaliden. Das habe sich anders an neuen sozialistischen Parteien. Die Reichspartei solle in der Weizsäcker die in der Norddeutsche Reichspartei gesucht haben, betrogen worden. Sie werben sich für die Redner besonders gegen die hohen Pensionsbestände der ausstanzten monarchistischen Offiziere, für die jährlich Millionen aufgebracht werden müssen. Während des Krieges und der Inflation seien 2 1/2 Milliarden Mark an Weiräten für höhere Renten veranschlagt, also Geld der Invaliden und Witwen. Die Bürgerblockregierung hungert für. Besonders sei es der bürgerliche Bürgermeister Paul von Magdeburg, der für Abbau auf dem sozialen Gebiete sei. Er, der Leiter der Invalidenverbände, niemals hat er geordert, daß der Staat durch Zuschüsse mit zu den Rentenbeiträgen beitragen soll. Nachher habe bekannt war das soziale Wohlfühl. Er wolle die Invalidenverbände mit Arbeitervertretern besetzt werden. Heute lägen fast nur Pfaffen, Schabbarn und Bürgergelehrten darinnen mit bürgerlichen Einstellung.

Besonders nahm er Stellung zu den Maßnahmen für die Renten in den Kreisen. Er stellte fest, daß im Freistaat Sachsen und Preußen wenig wertvolle Versuche gemacht worden. Die Invaliden der Reichspartei seien meistens 47 Mark pro Monat. Ein Gehalt 5 bis 70 Mark. Trotzdem der Reichstag erklärt hatte, daß die Richtigkeit nicht in Anrechnung kämen beim Erhalt anderer Renten, würde die Sache doch nicht eingehalten. Am schlimmsten fände es mit den Invaliden in der Gegend um den Ort, Mansfelder Gebirgsbahn, Ausflugsort und Seebad. Die Provinz Sachsen lenne sich nicht kümmern. Die Reichspartei solle den Reichspräsidenten auf der Höhe, auch die Landräte solle es auf die Finger zu klopfen. Wir müßten wieder demonstrieren, um unseren Kollegen im Betrieb unser Geld zu zeigen, damit sie gemeinsam mit uns kämpfen.

Frau Hindenburg, erklärte Schneider, daß die Invaliden nicht ablassen, sie wollen ihre Pensionsfrage. Bei den Wahlen 1928 kann kein Anwalt die Reichsparteien wählen, sondern nur die Arbeiterpartei.

In der Diskussion sprachen einige Invaliden, bei denen man feststellen konnte, daß sie es bekräftigen haben, um es geht: nämlich um die Klasse. Genosse Knothe (Polleben) schiederte für, wie in der letzten Kreisversammlung die kommunistische Kreisversammlung den Antrag zur Erhöhung der Richtigkeit eingebracht habe, daß derselbe von den Reichsparteien bis zu den Sozialdemokraten abgelehnt wurde.

Er habe es vermieden sie heute, es auszusprechen unter den Invaliden, doch die Ausführungen des Referenten (der Sozialdemokrat) sei ihm zwingen ihn dazu. Nach ihm erhielt Genosse König das Wort, der besonders auf die Mansfelder Reichspartei einging. Wie das Wort der Reichspartei eine Kernsache für die Arbeiterpartei. Die Unterdrückung von 42 Mark vom Weisenseiler in einem Zimmer bauen muß, das Tag und Nacht kein Licht hat. Am Hand ihrer Beispiele schiederte er dann das Wohlleben der Bourgeoisie. Man brauche nur an die Korruption des Mansfelder U.G. Direktors Feind zu denken. Auf den Vorfall im Mansfelder Kreisratze geht er besonders ein und warnt vor derartigen neuen Vorkommen. Denn hier stehen ja die Handlungen der Sozialdemokraten im kritischen Gegensatz mit den Worten des sozialdemokratischen Redners. Derselbe schiederte die Vorhölle der kommunistischen Stadtdirektorzentralität in Eisenleben vor Weisenseiler, wo auch die bürgerliche Mehrheit alles abgelehnt hat, was den Reintnern zugute kommen sollte.

Nach diesen Ausführungen trat der Kreisvorsitzende Müller das Wort. Er trat als Sachverwalter für die Fehler der Sozialdemokratischen Partei auf. In heftigen Worten griff er die Genossen Knothe und Veslig sowie die kommunistische Kreisversammlung an. Man solle erst einmal Mittel beschaffen. Die Kommunisten hätten das Geld abgelehnt. Die SPD handle nur im Rahmen des Gesetzes. Die Sozialdemokraten hätten es als ein allgemeines Erkennen unter den Invaliden hergerollt. Genosse Veslig blieb ihm die Antwort nicht schuldig, warum der Staat von der SPD abgelehnt worden ist. Erläutert hat die SPD die Anträge der SPD, betreffs Steuerquellen abgelehnt, die die Mansfelder U.G. und die Großgrundbesitzer betroffen hätten, zugleich aber auch habe die SPD sämtliche Anträge für den Weisenseiler Staat abgelehnt, in den die Invaliden mit einbezogen sind. So ein Etat nach Wunsch der Bürgerlichen war im Interesse der Invaliden und Weisenseiler unannehmbar. Heute spielt die Sozialdemokratie den Entristeten. Und da Müller noch von Geldnot sprach, wies unser Redner darauf hin, daß Geld da ist, wenn ein neues Auto für den Landrat gebraucht wird, obwohl schon genügend vorhanden sind.

Die alten Leute waren durch die Ausführungen Müllers verärgert. Glaubrecht wollte deshalb als starker Mann und Preisgeber die Situation für die SPD retten. Er wollte reparieren, was Müller verstoß hatte. Mit erhabener Geste hob er sich aus Rednerpuls und lauthell los gegen die KPD. Gegen. Dieser konnte nicht mehr ertragen, denn er hatte gerade erst über den geschlossenen Lagerort und heute wieder in ihm und Weisenseiler republikanische Kreisversammlung legte er förmlich los: „Wenn ich mir den Zustand der heutigen Verarmung betrachte, so komme ich mir vor wie ein Zwillingen.“

Kaum waren die Worte heraus, da erhoben sich Hunderte von Reichparteiern und protestierten auf das energigste gegen die Rede. Immer wieder erlitten Rufe von den alten Invaliden: Unrechtmäßig - aufhören - nicht weiter reden lassen - raus mit ihm. Er mußte abtreten! So hatte das Referat noch mehr verwickelt. Die Verarmung, die vorliegt, daß sich der Referent Schneider kaum durchsetzen konnte. Der SPD-Referent erriet, was die in ihren Reden und Handlungen nicht hatten. Hoffentlich erkennen die Arbeiterinvaliden, wo ihre wirklichen Interessenvertröter sind, nämlich in der Kommunischen Partei.

Glaubrecht, der eine schriftliche Erklärung abgegeben hatte, wollte nunmehr demagogisch seine Prozedation verurteilen. Er griff den Genossen Schneider hart vorläufig an. Derselbe blieb ihm die Antwort nicht schuldig unter genauger Zustimmung der Arbeiterpartei, so daß Knappel vor Wit unter Genossen nachstrich, mit seinem Knappel drohte und beschimpfte mit den gemeinsten Worten, die sie nur ein Strohhalm im Munde führt. Er empfinde sich so richtig als ein SPD-Anhänger, der nur mit „geilten Waffen“ kämpft! Einmal haben die Sozialdemokraten erreicht, sie haben mit ihren Handlungen ihre Sympathie bei den Invaliden verlohren. Die Kommunisten werden weiter unter den hiesigen Invaliden Altersrentnern für Aufklärung sorgen und für ihre Interessen eintreten.

Eisenleben. Die Straße nach Eisenleben ist wieder frei, so daß der Autoverkehr der „Hatz“-Kraftfahrzeuge wieder jahrelangig aufgenommen wird.

KPD. Teufenthal. 133.
Heute Abend Antireisungsgebung im „Würdenhof“, Referent: Genosse Fritz Krob, Halle.

Wersleben. Et stunden. Im hiesigen Rudolfsche erkrankt der neunjährige Paul Dietrich von hier. Man konnte ihn herausheilen, doch waren alle Versuche, ihn ins Leben zurückzurufen, erfolglos.

Nordhausen

Erziehungsmethoden in Fürsorgeanstalten

Wie man mit einem Zögling aus Nordhausen umspringt
In der Fürsorgeanstalt Nordhausen im März befindet sich seit 1924 ein Zögling aus Nordhausen, dem trotz seiner einwandfrei guten Führung, aus unbekanntem Grund, der Verweigerung verweigert wurde. Den Fürsorgebehörden, die sich auf die Anstalt, werden gewöhnlich Begründungen gemacht. Wie schon Monden dürfen sie einmal einen fünfjährigen Heimatsurlaub ansetzen. Die Substanz des Heimatsurlaubes durch das Nordhäuser Jugendamt und die Fürsorge-Erziehungsbehörde in Weisenseiler peronalie denken, zu diesen aus der Anstalt Nordhausen zu ziehen. Er ist um seine Verfolger abzulernen, nach der Befristung 2 1/2 h zu gelangen, um von dort aus die Fahrt zu beginnen. Dieser Versuchung empfanden. Die Anstaltsverwaltung erklärt dem Zögling, er soll sich eine freistelle suchen. Dagegen verweigert die Erziehungsbehörde in Weisenseiler, sowie das Nordhäuser Jugendamt jeglichen Urlaub. Anstatt diesem armen Proletarierkind das weitere Fortkommen zu ermöglichen, wird er an allem behindert. Das ist Erziehung in der heutigen bürgerlichen Gesellschaftsordnung.

Der betreffende Zögling lernt in der Anstalt Schweben, daß er dort nicht lernen kann, bewillt die Tatkraft, daß in der Anstaltsverwaltung kein einziger Gelehrter, sondern nur ein Meister mit sehr geringen Vorkenntnissen ist. Aus diesem Grunde hat der Meister diesen Zögling für eine freistelle außerhalb der Anstalt zuweilen freigestellt. Diese freistelle empfanden. Die Anstaltsverwaltung erklärt dem Zögling, er soll sich eine freistelle suchen. Dagegen verweigert die Erziehungsbehörde in Weisenseiler, sowie das Nordhäuser Jugendamt jeglichen Urlaub. Anstatt diesem armen Proletarierkind das weitere Fortkommen zu ermöglichen, wird er an allem behindert. Das ist Erziehung in der heutigen bürgerlichen Gesellschaftsordnung.

Wie fragen: Wann wird der Stempel aufgehoben und dem Zögling ein Urlaub gewährt? Woher eine Stelle gewährt? Auf diese Antwort sind wir gespannt!

Nordhausen. Das heilige Schmierblatt brachte einen Bericht über den Ausbruch der Fürsorgeanstalt aus der Erziehungsanstalt Göttingen. Dort sollen die Zöglinge ihre Erziehung (Inaktivitäten) bis zur Dornoch zusammengebrochen haben. Doch über die Zöglinge durch alterndem Schülern scheint es „Erzieher“ zur Klug gezwungen werden, darüber lehnen sie das Wort sich aus. Die Erzieher in den Anstalten sind keine Kommunisten. Die SPD-Beamten sind nicht sozialistisch, sind treuhaftige Männer mit nationaler Gesinnung. Sie verlassen den armen Proletarierkindern die „treuhaftige Gesinnung“ beizubringen. Konkretermaßen bringt kein Jugendamt und keine Fürsorgebehörden behörde in diese Anstalten hinein. Wieviel arme unterdrückten Proletarierkinder werden den Fürsorgeanstalten zugeführt, deren Verbrechen nur darin bestand, daß sie sich die Anstaltsstellen weg mit der „Nordhäuser Zeitung“, bei den „Rosenkranz“.

Nordhausen. Es haben ihren Bürgergeist in Aktualien ausgebetet. Des Diebstahls überführt wurden in einem hiesigen Warenhaus vier Verkäuferinnen. Ein Teil der Waren wurde ihnen abgenommen.

Bitterfeld-Wittenberg

Der Arbeitslose am Verfassungstag

Stempeln geht — Stempeln geht

Sie sind Deutscher? Ja? Vierundfünfzig Jahre alt? Ja?
 Sie wohnen im Feld? Ein Bein weg? Ja?
 Sie können wegen Granat splitter nicht gehen?
 Ja — dann müssen Sie Stempeln geh'n.
 Sie waren beim Moskafahrtsamt? Einmal zehn Ein?
 Zwei Kinder Israels? Blasenleiden? Nicht schön?
 Sie können nicht mehr an der Maschine sehn?
 Ja — dann müssen Sie Stempeln geh'n.
 Sie wurden ermittelt? Ohne Obdach? Was?
 Und behaupten: Die Volkshilfe löst mich gar?
 Sie scheinen Roter! — Mal Ihren sehn!
 — Ja — da gibt's nur eins — Stempeln geh'n!
 Sie beschaffen schlantweg, Sie se'n tot?
 Na schön, Sie trinken! Doch vorher — tot?
 Also erledigt, Staatsgeheim! Na schön!
 — Einer weniger beim Stempelngeh'n —

John Förster.

Die enttäuschten Vaterländischen

In Bitterfeld die Herren aller treuherzigen Männer und Frauen zornentflammend gegen den hochmuthseligen Magistrat. Die treuherzigen Mannesseele ist ins Kochen geraten — was ja allein bei dieser Hitze kein Wunder wäre. Aber das Kochen hat eine andere Ursache. Man wollte ein Kinderfest machen. Natürlich, warum soll man denn kein Kinderfest machen. „Wart“, versichert Vater, das ich ebenfalls die sogenannte Arbeitsgemeinschaft vaterländischer Berufende. Das sind die braven Männer und Frauen, die den Patriotismus in Gedächtnis genommen haben, und deren schwarzweißrotes Gemüt tief gekränkt und erbittert wurde — weil der Magistrat die Benutzung der Binnengärtenwiese zur Abhaltung des Kinderfestes verweigert hat. Deshalb, Magistrat, bei in seiner Weisheit Germania, verleihe Dein Haupt — aus treuherzigen Männern besteht.

Also die treuherzige Mannesseele geriet ins Kochen und es mußte unbedingt ein Ventil gefunden werden, um den Teufel auszuweichen zu lassen. Und er lobte sich aus in einer Protestversammlung der vaterländischen Arbeitsgemeinschaft gegen den Magistrat, die unter dem Motto: „Müherer zweiter Versuch, das ich markierten sie alle auf, die Beisitzer waren nicht der Nation aber doch von Bitterfeld und hätten, wenn Worte und Bilde nicht vorhanden, den ganzen Magistrat erledigt. Das Originelle an dieser ganzen Geschichte war, das Herr D. n. e. w. e. r. i., Kapitänleutnant a. D. und gewaltiger Stahlhelmführer von Bitterfeld, die Bannhülle gegen die nationalen Magistratsmitglieder, die ihn und seine Freunde so schmachvoll verlassen haben, liebetuere. Es ist gar nicht abzulehnen, welche entsetzlichen Folgen dieses Drama im nationalen Lager nach sich ziehen wird. Jedenfalls sind die Kaffeetränkchen des Tages-Bundes für das nächste Vierteljahr mit reichlichem Geprüdelsstoff versehen worden. Eine kleine Raute ist je nachlässig schon in diesen Tagen. Hierfür wurde vom Vaterland die unentgeltliche Sozialdemokratie einen Antrag auf korporative Beteiligung der Stadterordnetenverammlung an der offiziellen Verfassungstag eingebracht. Dieser Antrag wurde prompt nicht nur von den nationalen Herrschaften, sondern auch von den Demokraten abgelehnt. Wieder diesen „Barrak“ ihrer republikanischen Freunde ist nun wiederum die SPD ganz aus dem Bunde.

Man sieht also, trotz der Hundstagshitze schlagen die Mächte der politischen Erregung im schwarzweißroten und schwarzrotgelben Lager sehr hoch. Hoffentlich nimmt niemand irgendwelche Schaden davon. Es wäre um diese edlen Gemüter wirklich schade!

Mietswunder in Kamlin an der Trauer!

In Kamlin scheinen viele Hauswirte vergessen zu haben, was die Friedensdienste betraf. Mit diesen können für eine Zeitlang die Wohnung eine monatliche Miete von 10 Mk. gefordert. Man kann sich aber der Hausbesitzer und sogenannte „Herr Amtmann“ Luft machen.

In dem Hause des Tuch-Arbeiters Luftschiff nach der Invalide D. und dessen Schwägerin St., welche eine Wohnung von zwei Zimmern und einem kleinen Kammer haben. Hierfür wurde vom Hausbesitzer eine monatliche Miete von insgesamt 12 Mk. gefordert, und zwar 10 Mk. von Wohnungsinhaber und 2 Mk. von dessen Schwägerin. Da dies dem Invaliden D. doch etwas zu hoch war, ließ er die Friedensdienste leisten. Es wurde dieselbe auf 8,50 Mk. und 1,50 Mk. festgelegt. Das war mit den Herrn Amtmann eine Bittere Pille, beschuldigte er mit allen Schiknen und Drohungen den Invaliden D. und dessen Schwägerin. Auch die Schwägerin hat er schon hunderte Male hinausgerufen lassen wollen und wolle ihnen mit Losgeld bedroht. Leider beträgt auch hier ein Wohn-

Der Betriebsmord

Von Otto Böge

Nichts als faule, geschwätzige, dreißige Hege sind diese Profeten-
 Daß irgendwo auf einem Felde eine alte Frau sich plagte, die eben für eine Heze gehalten werden konnte, kam ihm nicht in den Sinn. Das war seine Mutter und diese alte krumme Frau dort, hatte ihn geboren und damit der Welt ein Geschenk gemacht, das die Welt sprach vor ihm.
 Die Frauen haben einander an. Frieda Klein lachte: „Da haben Sie uns wieder eine feine Baus in den Pelz gefügt. Das kann gut werden bei der nächsten Sommerhochzeit. Wenn ich bloß ein Mann wäre und mich nicht immer gleich los aufregen wollte... dem würde ich es fürs Geld machen.“
 Das war kaum gesagt, als der Betriebsleiter mit dem Vorarbeiter anrückte. Konstantin den Arbeiter an den Frauen verlor, der Vorarbeiter trieb zur Arbeit an. Eine Frau, die in seinem Säusden wohnt, sagte leise: „Was, lache dich nicht aus der Küche bringen, wenn Befehl stehen gut.“ Aber er fand vor den Frauen, als habe Konstantin loben auf einem Kopf herumgetreten. Frieda lachte: „Ich kann es nachfüllen, was, Dir wird es warm unten hinten, der Reize macht Dich verzeihen.“ Aber lache dich nicht aus der Reize bringen, es wird schon wieder kommen.
 Der Vorarbeiter wollte nichts hören. Griff nach einer Schippe. „Was, macht, das hübsche Zeug hier muß noch weg heute.“ Frieda sah ihm einen sanften Blick, sagte: „Du bist doch nicht nicht los als ein Keilchen.“ Sie wandte sich an ihre Kolleginnen. „Seht mal an, der Max ist vor lauter Angst nicht mehr richtig, sonst bringt er einen halben Meter hoch.“ Die Frauen lachten, kannten die schwachen Seiten der Vorarbeiter. Er grunzte: „Hört auf mit Eurem Quatsch, wenn er wieder kommt, ist der Teufel los. Jetzt steht es aus einem andern Loch, das müßt ihr doch bald gemerkt haben. Horn hat er schon den alten Schneider hinausgeschmissen, schreit Euch danach. Ich lasse mich wegen Euch nicht antworten.“ Frieda lief schwermütigen Situation schloß sie Max nach den Beinen zu ziehen, bis beim Feuer war. Max war hungrig geworden, so hätte er heute in der Angst um seinen Vösten den Hunger wegessen; aber die Gier nach einer anderen Frau als der seinen verließ ihn auch in den trübsten Minuten nicht.
 Ein dreizehnter Hund, der loben lebend verzeilt hat, kostete Konstantin den Garten der kleinen Werkstätte. Es er-

nungsmangel. Denn trotz allen Laufens hat der Arbeiter St. keine Wohnung bekommen. Er er drei Kinder hat. Die soll er lebenslang erit aufhängen. Wir wissen ja, daß die kleinen Hausbesitzer leben aber noch auf die Witterchaft abzuwälzen, kann nicht jetzt gegen angesetzt werden.
 Darum, Hausbesitzer, laßt sich auf diesem Weg und reißt Euch ein in die rote Front und kämpft dort gemeinsam mit der Arbeiterkraft um ein besseres Dasein.

In Eisleben

lassen die Grubengemaligen der Mansfeld A.G., die da glauben, die rote Gefahr ein für allemal verdrängt zu haben, die glauben, ihr eigenes Kumpels auspressen zu können, am Sonntag, dem 14. August erfahren, daß all ihre Bemühungen vergebens waren. Auf den Straßen Eislebens sind in den Hören gelten der Kampf der revolutionären Arbeiterkraft!

Rot Front!

Bitterfeld. Achtung, Mieter! Alle Genossen, welche im Mieterkumpelverband organisiert sind, treffen sich Donnerstag, abends 8 Uhr, zu einer Besprechung im „Geleitshaus“.

Bitterfeld. Bevölkerungsbelegung. Am 31. März 1927 zählte die Stadt Bitterfeld 20.287 Einwohner. In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1927 sind 807 Verlorene zugezogen. Verstorben sind 709 Personen. Es ist somit ein Mehr von 38 Einwohnern zu verzeichnen; der Personendat betrug mithin am 30. Juni 1927 = 20.325.

Bitterfeld. Neues Adreßbuch. Im Herbst d. J. wird ein neues Adreßbuch für Bitterfeld ausgeben. Die Vorarbeiten an der Hand der Melderegister haben bereits begonnen. Es wird

Darf man als konsequenter Freidenter noch Mitglied der SPD. sein?

Von B. Freiliche

Vor einiger Zeit warf man ein sozialdemokratisches Redateur vor, es sei eine Antiquonque von mir, daß ich als proletarischer Freidenter nicht auch Sozialdemokrat sei. Darauf möchte ich mit obiger Fragestellung antworten und die Frage nur durch kurze Freilichkeit beantworten:

Nein. In den parteiämlichen Erklärungen zum Hebelberger Programm der SPD, heißt es: „Man kann ein frommgläubiger Christ, ein itrengegläubiger Katholik und doch ein vortrefflicher Sozialdemokrat sein.“

In einem Aufruf des Parteivorstandes der SPD zur Reichspräsidentenwahl heißt es: „Wer nach Licht, Freiheit und Kultur strebt, der wähle Marx!“ (Die beste parlamentarische Stütze pflichtige Nachschleife in Deutschland! D.)

Abgeordneter Helmman (SPD) im Preussischen Landtag April 1925: „Die Sozialdemokratie ist für sich durchaus neutral, sie vertritt weder Herrn Hofmann für den Kirchenaustritt, noch Herrn Pastor Franke für den Kirchenrücktritt zu agitieren.“

Abgeordneter Dr. Häger (SPD) im Parisischen Landtag: „Wir bebauern aufrichtig, daß unsere Freundschaft zum heiligen Stuhle durch das neue Konkordat unnotigerweise einer Befestigungsprobe ausgesetzt wird.“

Der offizielle Kulturpolitiker der SPD, Heinrich Schulz, schreibt in seinem Buch: „Der Lebensweg des Reichshausgescheites“: „Wenn eine so geehrte Partei (Zentrum) ... die sich als die eigentliche Widerlehre; ebensowenig soll man auf alle mögliche Weise von dieser Befestigungslinie eines abjehenden verhalten. Im Vertrauen auf die Republik und die Demokratie soll man — einen Herzenswunsch erfüllen.“

In Baden haben bisher einige väterliche Institute Beherrschungsmittel unterhalten. Das neu Geleit sind, daß viele Wohlgeleit auch in Zukunft bebören bleibt. Die Deutschnationalen traten durchaus für das Staatsmonopol ein, und zwar geschloßen. Die Freiheit, solche Anstalten zu errichten, wurde gestattet mit Hilfe der Sozialdemokratie (Germania v. 4. 12. 26).

Ein paar Jahre müßten sich die Katholiken Berlins um ein eigenes Genossenschaft. Es war nicht möglich, dem vorkommenden Kultuseminister das katholische Genossenschaft abzurufen. Es mußte seine Überführung durch die Partei und vortreibende Bekämpfung

wiederholt darauf hingewiesen, daß viele Einmüher ihren Jung nach Bitterfeld oder den Umzug innerhalb der Stadt nicht gemeldet haben. Da ihnen bei Anlegung des Adreßbuches dadurch Nachteile erwachsen können wird dringend empfohlen, das Verzeichnis beim Einwohnermeldeamt rechtzeitig nachzugeben.

Berlin. Protokoll vom 1. August. In einer vorgelagerten Rattekonferenz der kommunistischen Partei einberufenen Versammlung wurde folgende Entschließung angenommen: „Die am 9. August tagende öffentliche Volksversammlung der Arbeiter und Bauernschaft, einberufen von der SPD, im „Schinkenhaus“, erhebt flammenden Protest gegen die Kriegskriegsaktionen der imperialistischen Parteien einberufenen Versammlung. Die Beschlungen geloben, unter der Arbeiter- und Bauernschaft aufzulaufen zu wirken und im gegebenen Falle den einzigen Arbeiterstaat der Welt mit Gut und Blut zu verteidigen. Ferner protestiert die Versammlung gegen die Hinrichtung von Sacco und Panetti und ist überzeugt, daß der amerikanische Imperialismus ein Zensurgesetz gefaßt hat und es auch aufrechten will. Wir fordern die Freilassung der jetzt Lehen Sabern im Kerker schmachenden Gefangenen Sacco und Panetti. Auch geloben die Anwesenden, für die Freilassung des im Zustuhns unglücklich findenden Genossen Max Deols sowie aller politischen Gefangenen zu kämpfen.“

Berlin. Wenn ein Einbrecher sich ärgert. In ein hübsches Jagatrengeleit drangen Einbrecher ein, fanden aber in der Halle nur wenig Wertgegenstände. Darüber haben sie sich aufrechten geärgert, denn die wertvolleren Jagarten und Jagarten im ganzen Leben unter und verurteilt.

Selva. Zum Gubenbrand verurteilt noch, daß der Brand in den gewaltigen Witterstapeln noch wütet. Mit leidenschaftlicher Zornigkeit sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Der durch Verhinderung gedeckter Schaden soll nach den neuesten Schätzungen über 100.000 Mark hoch sein.

Bitterfeld. Für Sacco und Panetti. Wie uns mitgeteilt hat getreten der Arbeiterleiter der Bitterfelder Städtischen Gewerkschaft, folgendes Telegramm abzufertigen: „Amerikanische Reichsamt Berlin, Witterstapeln. Protestieren im Namen von 2000 Belgialohnarbeitern gegen geplante Hinrichtung von Sacco und Panetti und fordern Freilassung. Arbeiterleiter der Bitterfelder Städtischen Gewerkschaft.“

Einleit: „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser.“

Rarl Marx: „Die Religion ist das Opium des Volkes.“

Der alte Liebtnecht 1875: „Uniere, der Sozialisten Pflicht ist es, die Ausrottung des Gottesglaubens mit Eifer und Singabe zu erfüllen, und niemand anders ist der Namens eines Sozialisten, der nicht, wie selber selbst, die Freiheit, der Ausbreitung des Theismus mit allem Eifer sein Leben widmet.“

Friedrich Engels: „Wir haben der Religion und den religiösen Vorstellungen ein für allemal den Krieg erklärt und fümme, uns wenig darum, ob man uns Gottesleugner und somit irgendwas nennt.“

Die gegen: „Die geschichtliche Entwicklung der Religion besteht in ihrer allmählichen Auflösung. Kangel, Christentum, Religion in der Dinge und Namen, mit denen lo die Welt betrachtet wurde, daß es einem autoritären Menschen widerwärtig sein muß, in irgendeiner Beziehung damit zu kommen.“

Der Brause von der Genossenschaft im „Gottfaher Programm“ tritt Karl Marx mit folgenden Worten entgegen: „Die Arbeiterpartei hat das Gemessen vom religiösen Gult zu befreien. Man behält aber, das bürgerliche Bewußtsein nicht zu überfordern. In der ersten Zeit der Partei, die sich in der Welt noch nicht, solche Leute wie ich mühten gerade in die SPD, um jene Reformisten zu reformieren, lehrte auch denn die Praxis nicht, daß die SPD, mit jedem Jahr weiter und rettungslos verlor. Wie lautet es doch leich in der Entwicklung, die am 20. Mai d. J. auf dem Rielter Parteitag der SPD, mit erwidrerter Wahrheit angenommen wurde, anstandslos des vom Zentrum nur zum seit verflochten Siege geführten Kulturkampfes.“ Der Parteitag erhebt Protest gegen die Entfesselung eines sogenannten Kulturkampfes. — Die SPD müßt sich allmählich zu einem Ding (oder Umbing) aus, daß es einem autoritären Menschen widerwärtig sein muß, in irgendeiner Beziehung damit zu kommen.“ Der Kampf um das Reichshausgeleit lehrte zwei Forderungen:

Her aus der Kirche, aber auch: Her aus der SPD!

Fabrik. Er sah sich im Zimmer um, irgend etwas stand da im Wege, sprang auf, ging zur Türe, rief:

Sie trat ein, trocknete sich unter der Türe ihre nassen Hände an der Schwelle.

„Wie Du wieder ausziehst, Partha, handlos.“

„Sie tadelte häufig nach dem offenen Knopf ihrer Bluse, die in Ordnung zu bringen.“

„Ich habe Dir schon einmal gesagt, Du sollst nicht in einem betrieblichen Anzug hier herumkommen.“

„Ich habe Arbeit und kann nicht Dein Hausstrumpf sein und auch immer noch wie eine ungekehrte Deme herumspazieren.“

Konstantin stierte verdächtig nach ihr, als wolle er sich noch davon überzeugen, daß sie für die Umgebung eines Betriebsleiters eine unmögliche Person sei.

„Was willst Du denn? Das Essen ist noch nicht fertig, ich habe auch Hunger, aber es dauert noch.“

„Ich will Dir sagen, daß Du Dich anders zu benehmen socht. Ganz anders! Wir sind hier nicht im Urwald. Da drüben wohnt der Direktor. Der Mann weiß, was sich gehört und verlangt das auch von mir. Du vergißt, die nötige Diktanz zu halten. Es hat im Orte hier niemanden zu interessieren, wie wir zueinander stehen. Kapiert? Niemanden! Meine Bekleidung hier verlangt ein einwandfreies Leben. Du wirst Dich auch im Laufe entsprechend benehmen. Ich überlasse Dir das.“

„Im ersten Stock hoch, wo denn locht, mein Bett ist doch schon aufgeschlagen.“

„Wenn es im ersten Stock aufgeschlagen ist, dann geschah das ohne mein Einverständnis. Was sollen die denken? Du wirst Dein Bett in die Zimmertür bringen, nicht?“

„Martha laß ich erschrecken. Du bist ihm nicht mehr gut genug.“ Der Arbeiter wandte ihr unter den Füßen. Sie öffnete den Mund aber die Worte blieben weg, die ihn zur Vernunft bringen sollten. Er ging zur Türe.

„Ich will keine Erzählungen, forse für das Essen, los, los!“ Die horie Stimme lag ihr in die Ohren, ihre Borden flüchten schlagig über ihr Gemütsleben. Sie atmete schmerzhaft. Dunkel schmeißten die trat ihr ins Gesicht. Sie hörte: „Los los... laßte den ganzen Tag, los los, räume meinen Dred fort, los los und... wenn es mit gefüllt, bist Du auch zu was anderem gut, los los... aber locht laßtst Du in der Dachkammer schlafen und in der Küche essen, los los... Du müßt mich wohl wieder behandeln wie früher, als ob ich ein Holzstück wäre und gar kein Gefühl hätte.“ (Fortsetzung folgt.)



